



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943  
140 (1929)**

367 (10.8.1929) Abendblatt



# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus...  
12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage...  
12 mal. Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Sorgen wegen der Sachlieferungen

#### Nicht bei uns, sondern bei den Engländern

#### Wie die Pfeile auf den Schützen zurückfliegen

— Den Haag, 10. Aug. (Von unserem eigenen Vertreter.) Die mit großer Spannung erwartete Sitzung der Finanzkommission begann um 10 Uhr vormittags und dauerte bis 12 Uhr. Den Vorsitz führte der belgische Finanzminister Baron Houart. Zuerst sprach ein Delegierter Rumäniens, der die schwere Finanzlage seines Landes schilderte, auf die ungerechte Verteilung der deutschen Reparationen hinwies und eine höhere Beteiligung an den angeschützten deutschen Jahresleistungen verlangte. Außerdem forderte er die Mitarbeit Rumäniens an den Organisationsausschüssen, die sich mit der Ueberleitung des Dawesstatuts zum Youngplan zu befassen haben werden und einen Sitz Rumäniens im Verwaltungsrat der Internationalen Reparationsbank.

Nach ihm hielt der englische Handelsminister Graham eine Rede, in der er sich mit dem Spa-Schlüssel, der Verteilung der geschützten und ungeschützten deutschen Jahresleistungen und der Sachlieferungsfrage beschäftigte. Auf den letztgenannten Punkt ging er besonders ein. Er zeigte, daß die englische Ausfuhr einen empfindlichen Rückgang aufzuweisen habe, schilderte die Arbeitslosigkeit, die Lebensmittellieferung, die Krise im Schiffbau sowie in der Eisen- und Stahlindustrie, im Kohlenbergbau und in der Textilindustrie. Grundfänglich wandte er sich gegen die Sachlieferungen, die er als künstliches und unnatürliches Element im Exporthandel bezeichnete. Auf Grund des Youngplans zeigte er, daß auch nach Ablauf der 10 Jahre Sachlieferungen möglich wären. Besonders scharf kritisierte er ferner den sog. Rückexport deutscher Waren. Durch diesen Rückexport sei es deutschen Waren möglich, sich den Zugang auf Märkte zu verschaffen, die Deutschland sonst verschlossen wären. Außerdem würden die Tarifbedingungen auf deutsche Waren so günstig sein, daß dadurch die englischen Waren in Nachteil kämen. Ferner erwähnte er den Rückgang des englischen Kohlenhandels und wies mit Unwillen darauf hin, daß Frankreich und Italien fast ausschließlich Reparationskohle verbrauchen und dadurch eine Schädigung des englischen Kohlenexportes verursachen. Graham beantragte dann, daß die 20prozentige Abgabe auf die deutsche Ausfuhr nach England auch für Frankreich auf dieselbe ziffermäßige Höhe gesetzt werde.

Dem englischen Hauptdelegierten antwortete Chéron. Er teilte mit, daß der französische Handelsminister Doumer auf Frage der Sachlieferungen in einer späteren Sitzung sprechen werde und stellte in Bezug auf das Sachlieferungsproblem Zuerstündnisse an England in Aussicht. Entschieden bestritt er, daß der Spa-Schlüssel zu Ungunsten Englands abgeändert worden sei. Im Gegenteil, England habe mit dem Youngplan ein glänzendes Geschäft gemacht.

Die Wallournote, wonach England soviel empfangen müsse, als es zur Abdeckung seiner Schulden in Amerika benötige,

habe im Youngplan ihre volle Berücksichtigung gefunden. Chéron sagte am Schluß: „Ich hoffe, daß wegen ein paar Millionen Reichsmark diese Konferenz nicht aufhören wird.“ Schließlich sprach der englische Schatzkanzler Snowden seinen Unmut darüber aus, daß in der heutigen Sitzung die Sachlieferungsfrage nicht gründlich erörtert wurde. Er bezeichnete die Generaldiskussion als uferlos und sagte weiter: „Ich habe keine Lust, den Rest meiner Lebensjahre im Haag zu verbringen und wünsche deshalb eine baldige Erledigung der von mir gestellten Anträge.“

Der amerikanische Beobachter Wilson berichtete eine Aeußerung Chérons, der in seiner Rede erwähnt hatte, daß sich die amerikanische Regierung mit dem 10prozentigen Nachlaß der Besatzungsrückstände einverstanden erklärt hätte. (?) Chéron gab seinen Irrtum zu. (1)

Die Aeußerungen Snowdens beeinflussten die leichte Entspannung, die sich nach Grams Rede fühlbar machte. Montags vormittag findet die Fortsetzung der Diskussion in der Finanzkommission statt.

#### Ausprache Stresemann-Briand

Y Den Haag, 10. Aug. (Von unserem eigenen Vertreter.) Die Unterredung Stresemann-Briand im Orange-Hotel dauerte fünfviertel Stunden. Der französische Außenminister kam, begleitet von Professor Desnard, um halb 12 Uhr. Der Besprechung Briand-Stresemann wurde in deutschen Delegationskreisen eine große Bedeutung für den weiteren Verlauf der Konferenz zugeschrieben. Ein nicht zu verkennender Optimismus war bei maßgebenden deutschen Persönlichkeiten festzustellen, die Gelegenheit hatten, sich über den Verlauf der Besprechungen zu informieren.

#### Feste deutsche Haltung in der Kontrollfrage

□ Berlin, 10. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Von den Berliner zukünftigen Stellen wird der Auffassung entgegengetreten, als ob die Zustimmung der deutschen Delegation zur Einsetzung eines Juristenkomitees ein Rückschritt in der Kontrollfrage bedeute. Das Juristenkomitee habe lediglich die Aufgabe, auf Grund der bestehenden Verträge zu prüfen, ob eine solche Kontrollkommission notwendig sei. Man gibt sich in diesem amtlichen Kreise offenbar der vielleicht zu optimistischen Erwartung hin, daß das Juristenkomitee den einwandfreien Nachweis führen werde, daß in den Verträgen keine Klippe bestehe, die die Einsetzung einer Kontrollkommission notwendig mache.

Weiter wird ausdrücklich festgestellt, daß der Finanzminister Hilferding keinerlei Vorschläge gemacht habe, um auf den zwischen den Gläubigerstaaten entstandenen Streit um die Verteilung der Quoten ausgleichend einzuwirken. Ein Schritt nach der Richtung hin sei auch nicht beabsichtigt. Die deutsche Delegation nimmt, und zwar durchaus richtig, den Standpunkt ein, daß die Gläubigerstaaten diesen Streit unter sich ausmachen mögen.

lassen hätte. Auch diese Verhandlungen könnten im Haag stattfinden. Briand beabsichtigt, Dr. Stresemann für eine Zweiteilung der Konferenz in dem Sinne zu gewinnen, daß auf der Genfer Vollversammlung des Völkerbundes die Außenminister Deutschlands und Frankreichs anwesend wären, um nachher den Abschluß der Reglerungskonferenz, sei es Haag, sei es an einem anderen Ort, durchzuführen. Der französische Außenminister legt besonderen Wert auf Besprechungen mit Ramses Macdonald, der zugesagt hat, an der Genfer Vollversammlung teilzunehmen.

#### Nationalistische Unzufriedenheit mit Briand

Y Paris, 10. Aug. (Von unserem Pariser Vertreter.) „Echo de Paris“ legt seine Angriffe gegen Briand wegen seiner angeblich schwächlichen Haltung in der Rheinlandfrage fort. Das nationalistiche Organ behauptet heute, der von Briand ins Auge gefasste Ausgleichsaudschuß habe praktisch überhaupt keine Bedeutung. Es sei Briand sehr nur darum zu tun, den Schein zu wahren. Die Ereignisse der letzten Tage hätten ihn wieder zu seinen Plänen eines französisch-deutschen Bündnisses zurückgeführt, die er stets im Kopfe habe. Wenn der Konferenz im Haag ein Unglück zustößen sollte, so würde Briand das Ziel seiner Politik in einer Annäherung mit Berlin suchen. Offenbar erscheint dem „Echo de Paris“ ein solcher Annäherungsversuch als etwas höchst verabscheuungswürdiges.

### Rückblick und Vorschau am Vorabend des Verfassungstages

Die Forderung nach dem Primat, nach dem Vorrang der Außenpolitik vor der Innenpolitik, ist berechtigt. Deshalb wollen wir auch am Vorabend des zehnten Jahrestages der Reichsverfassung zuerst den Blick nach dem Haag wenden. Seit dem kritischen Ueberblick, den wir vor drei Tagen an dieser Stelle über das Anfangsstadium der Haager Konferenz gaben, hat sich dort nicht viel geändert. Der Streit um die Deute hat die tiefliegenden Gegensätze zwischen Engländern und Franzosen hell aufflackern lassen. Das Vorkommen in den hauptsächlichsten Verhandlungsfragen ist dadurch verzögert worden. Seit gestern ist jedoch auch die Vereinigung der Fragen, die uns besonders am Herzen liegen, die Räumung und die endgültige Abschaffung jedweder fremden Kontrolle auf deutschem Gebiete, in erfreulichen Fluss gekommen. Dabei nehmen wir mit Genugtuung davon Kenntnis, daß sich England in diesen Fragen mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit den Franzosen und allen anderen Konferenzteilnehmern gegenüber für die schleunige Erfüllung der deutschen Ansprüche ausgesprochen hat. Briand versucht zwar wieder einmal die französischen Forderungen reißlos erfüllt zu sehen, unsere Ansprüche aber auf die lange Bank zu schieben. Diesmal wird er damit kein Glück haben. Stresemann bürgt uns dafür. Freilich fehlen uns alle Machtmittel, um unsere wenn auch noch so berechtigten Forderungen den anderen Großmächten abtrotzen zu können. Immer wieder werden wir gezwungen sein, ab und zu geben zu müssen. Doch auch das hat seine Grenzen. Schließlich hat es Frankreich mit der möglichst baldigen Annahme des jetzt im Haag umrissenen Youngplans notgedrungen ebensoviele, wie wir mit der Räumung und der Abschaffung jedweder ausländischen Kontrolle.

Und nun wollen wir uns nach voller Anerkennung des Primats der Außenpolitik dazu wenden, auf das innerpolitische Ereignis einzugehen, an dessen Vorabend wir jetzt leben, den zehnten Jahrestag der deutschen Reichsverfassung. Ganz Deutschland wird morgen im Flaggenschwund prangen. Der heute frühen Herausbrecht, konnte über die Wahl der Flagge nicht im Zweifel sein. Wir haben niemals einen Hehl daraus gemacht und sprechen es auch heute aus, daß wir von ganzem Herzen bedauern, daß damals in Weimar die schwarz-rot-goldene Flagge triumphieren konnte über schwarz-weiß-rot. Denn schwarz-weiß-rot waren die Farben, die uns in fast fünfzigjährigem glänzendem Aufstieg des Reiches aus Heringsgewässern waren, es waren die Farben, denen wir allenthalben auf dem Erdenrund Achtung und Respekt verschafft hatten, es waren die Farben, unter denen unser Volk im Kampfe gegen mehr als zwei Duzend fremde Völker gesteht und gestanden hatte, die Farben, die vielen von denen, die im Glauben an des Vaterlandes Größe und Ruhm ihr Leben opferten, als Veltentuch gedient hatten. Durch das schuldhaftige Versinken der bürgerlichen Parteien, die bei der entscheidenden Abstimmung in der Weimarer Nationalversammlung nicht auf dem Pöken waren, sind wir um diese uns im jahrelangen Freud und Leid aus dem Herzen gewachsenen Farben gebracht worden. Unsere Liebe gehört trotzdem nach wie vor den Farben schwarz-weiß-rot. Doch diese Liebe ist unglücklich. Viele Jahre hindurch haben wir geliebt, ihr wieder zum Siege verhelfen zu können. Aus inneren und äußeren Gründen haben wir uns für ihre Wiederkehr mit leidenschaftlicher Liebe eingesetzt. Auch aus ästhetischen Gründen. Denn schwarz-weiß-rot, dieser lebhaft leuchtende Zusammenklang von Farben, schien uns stets ein freundliches, ein hoffnungsbekundendes Symbol für den in all diesen bitteren Jahren so lebensnotwendigen Glauben an eine bessere Zukunft zu sein, während die Fortwirkung von schwarz-rot-gold für unser Empfinden stets etwas trübes, pessimistisch stimmendes an sich hatte.

Der leidenschaftliche Streit um die Farben der Reichsflagge hat jahrelang unser innerpolitisches Leben vergiftet. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold würdigte die in Weimar beschlossenen Farben des Deutschen Reiches zu einer Parteilinie herab, zu einem Symbol für die aus schwarzem Zentrum, roter Sozialdemokratie und goldener Demokratie zusammengesetzte Weimarer Koalition. Die unaussprechliche Folge davon war, daß alle Gegner dieser Vinkoalition sich unso begeistert für die Wiederkehr von Schwarz-weiß-rot einsetzten. In der Leidenschaft des Kampfes konnte es nicht ausbleiben, daß auch die Farben schwarz-weiß-rot schließlich im gewissen Sinne zur Fahne einer bestimmten Parteirichtung wurden. Wiederholt wurde der Gedanke erwogen, dem die Volkseele vergiftenden Flaggentritt durch eine Volksabstimmung ein Ende zu machen. Doch er wurde jedesmal wieder fallen gelassen, weil der Ausgang eines solchen Appells höchst ungewiß erschien. So brachten wir es schließlich dahin, daß der Kampf allmählich abebbte und eine erfreuliche Verabingung der Gemüter eintrat. Kein fährender Politiker, der sich seiner Verantwortung vor dem Volksganzen bewußt ist, wird diesen mühsam errungenen Flaggentrieden horten. Wir haben ohnedies noch genug Streit und Unreinigkeit im Lande. Die Mehrheit des deutschen Volkes scheint für Schwarz-Rot-Gold zu sein. Man kann das bedauern oder nicht bedauern, doch in der demokratischen Republik, wo die Mehrheit in allen wichtigen Fragen den Ausschlag gibt, muß jeder, der keine Gefühls- sondern Realpolitik treiben will und muß, diesem Faktum Rechnung tragen. Jeder Deutsche, sei er bei welcher Partei er wolle, der sich darüber klar ist, welche deutsche Schicksalsfragen jetzt im Haag auf dem Spiele stehen, muß zugeben, daß

### Militärische Sachverständige werden erwartet

#### Als Gutachter für die technische Durchführung der Räumung

— Den Haag, 10. August. (Von unserm eigenen Vertreter.) Aus französischen Delegationskreisen wird mitgeteilt, daß Briand für den Fall einer Vertagung der Besprechungen über die Inkraftsetzung des Youngplans dennoch glaubt, daß die politischen Besprechungen (Rheinlandräumung und Feststellungskommission) fortgesetzt werden können. Zwei Ausschüsse sind durch die politische Kommission bereits vorgeschrieben worden. Der eine, für die Regelung der Räumungsfrage bestimmt, wird am Montag seine endgültige Zusammenfassung und die notwendigen Instruktionen erhalten.

#### Militärische Sachverständige

bürften am Beginn der nächsten Woche bereits im Haag anwesend sein, um ihre Gutachten über die technische Durchführung der Gesamträumung abzugeben. Der juristische Ausschuss hält seine erste Sitzung am Montag ab. Es liegt in der Absicht Briands, sich mit Stresemann über eine gemeinschaftliche Empfehlung zu verständigen, die den Juristen übergeben werden soll, und dazu bestimmt ist, eine praktische Grundlage zu schaffen. Der französische Außenminister strebt eine Verknüpfung der Feststellungskommission mit den Locarno-Verträgen und dem Nachforschungsverfahren des Völkerbundes an. Briand ist nach den und gemachten Mitteilungen grundfänglich bereit, einer deutsch-französischen Verhandlung über die Saarfrage seine Zustimmung zu erteilen, würde aber als Konferenzort am liebsten Genf ziehen, da der Völkerbundsrat gewissermaßen als dritter Partner bei der Regelung der Saarfrage anzusehen ist. Sollte die Krise in der Finanzkommission eine Unterbrechung der Verhandlungen über das Inkrafttreten des Youngplans verursachen, so käme allerdings die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses in Frage, der sich mit der Beseitigung des Quotenstreites zu be-



wir und auf absehbare Zeit hinaus nicht den Luxus erlauben können, Zeit und Nervenkraft mit der Neuanstellung des Flaggenschatzes zu vergeuden. Wir verstehen durchaus nicht die heilige Auftriebskraft der Impponderabilität, doch liegt es, unser politisches Sinnen und Trachten auf den Zielwillen zu konzentrieren, im Haag im schweren Ringen mit den vielen und als habgierige Gläubiger gegenüberstehenden Staaten so abzuschneiden, daß unsere Lebensnotwendigkeiten gesichert bleiben und daß wir vor allem so schnell als möglich unsere volle Souveränität wieder erlangen. Erst wenn diese Schicksalsfragen gelöst sind, können wir auch daran denken, die ungeliebte Blagenfrage zu einer friedlich — scheidlichen Lösung zu bringen. Der letzte Blagenationalismus muß einmal aufhören. Ein Volk und eine Blage muß die Parole sein.

Wie immer aber auch die endgültige Entscheidung ausfallen mag: Nicht auf das Äußere, nicht auf die Farbe der Fahne kommt es an, sondern auf den Geist, der dahinter steht. Wie wir nach wie vor über schwarz-weiß-rot denken, haben wir wie seid so auch heute unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, aber gerechterweise wollen wir uns auch nicht vor der allgemein bekannten großen historischen Tradition verschließen, die die letzten Reichsfarben für sich in Anspruch nehmen können. Lange bevor schwarz-rot-gold als Parteifarbe der Reichsbannervereinigungen mißbraucht wurde, war es das mit Begeisterung umbrandete Banner der Rühmlichen Jäger und der Deutschen Hirschschaft. Und wenn im Jahre 1919 von der Weimarer Nationalversammlung die Farben schwarz-rot-gold als Reichsfarben bestimmt wurden, so geschah das vor allem auch auf das energische Drängen des in Weimar anwesenden österreichischen Gesandten Dr. Hartmann, denn die Farben schwarz-rot-gold sollten die Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme, auch derjenigen, die außerhalb der politischen Grenzen Deutschlands leben, symbolisieren.

Was die Verfassung selbst angeht, so ist man sich heute auch in den Kreisen der Weimarer Koalition durchaus nicht mehr im Zweifel darüber, daß sie in vieler Hinsicht reformbedürftig ist. Als Ganzes genommen aber ist die unter schwierigsten Umständen und Zeitverhältnissen geschlossene Verfassung zweifellos ein staatsmännisches Meisterwerk. Nicht vergessen dürfen wir, daß erst diese, von Leuten, die sie überhaupt nicht kennen, oft am meisten geschmähte Verfassung, und in unserer damaligen völligen Hilflosigkeit den festen Boden hat wachsen lassen, auf dem wir heute stehen und auf dem wir, wie jeder angeben muß, in dem selber verfahrenen Jahrzehnt doch ein ganz erstaunlich großes Stück wieder bergan gekommen sind. Wenn wir nicht noch mehr erreicht haben, so kann die Verfassung ganz gewiß nichts

dafür. Zur Liebe aber kann und soll man niemanden zwingen. Auch nicht zur Liebe zu der Reichsverfassung. Die einzig-maßen aufrichtig wirkende Propaganda, die man „von oben“ macht, um den Verfassungstag zu einem Nationalfeiertag zu stampfen, kann deshalb keinesfalls unsere Billigung finden. Feinlich berührt es auch, daß gerade in diesen Tagen von den Bemühungen des Reichsministers Severing die Rede ist, ein neues Gesetz zum Schutze der Republik zu schaffen. Noch peinlicher aber wirkt das widerwärtige Geschimpfe der rechtsradikalen Presse, so z. B. der „Deutschen Zeitung“, die mit Bezug auf ein Ehrenmal zum Gedächtnis der Kriegsoffer, das zur Bundesverfassungsfeier des Reichsbanners zum morgigen Sonntag in Berlin errichtet ist, von einem „Reichsbanner-Schandmal“ schreibt, und sich im blindwütigen Haß zu völlig hemmungslosen Auslassungen hinreißen läßt: wie „Verhöhnung eines öffentlichen Plages“, „Verfassungskarneval“, „Schändung unserer toten Helden“, und von den aus Österreich zu Besuch in Berlin anwesenden Mitgliedern des Republikanischen Schutzverbandes als von „Mordbrennerkollegen aus Österreich“ spricht.

Mit solcher Gehässigkeit können wir nicht weiterkommen. Wenn solche politische Gesinnung und Tonart Schule macht, muß der Kampf aller gegen alle bald entbrannt sein. Alle politischen Führer, die verantwortl. denken, müssen immer noch mehr zur Sachlichkeit zum Leitern ihrer Stellungnahme machen. Keiner darf darauf warten, daß der politische Gegner zuerst damit anfangen soll. Wer ein wahrhaftiger Führer sein will, setze seine Ehre daran, selbst mit gutem Beispiel voranzugehen. So wie es vor zwei Jahren der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete v. Kardorff getan hat, der in seiner Rede bei der Verfassungsfeier im Reichstag in einem ehrlichen Bekenntnis, zu dem damals noch ein gewisser Mut gehörte, und das auch beträchtliche Aufsehen erregte, die Worte sprach: „Die Weimarer Verfassung hat uns die freieste Demokratie der Welt gegeben. Freiheit ist ein Segen nur, wenn ihr als Korrelat ein festes Pflichtbewußtsein gegenüber der Allgemeinheit gegenübersteht. Aber das deutsche Volk muß sich darüber im klaren sein: eine Einigung gibt es für uns nur auf dem Boden dieser Verfassung. Der politische Kampf muß sein; er ist der Vater alles Fortschritts. Aber wir wollen in diesem Kampf den einen Vorkern haben: die Liebe zum Vaterland, und wir wollen in diesem Kampf nicht vergehen, daß der politische Gegner unserer deutscher Volksgenosse ist, mit dem wir auf Weid und Verdorb verbunden sind.“

H. A. Meißner

### „Graf Zeppelin“ wieder im Heimathafen

Landung um 12.03 Uhr

— Friedrichshafen, 10. Aug. (United Press.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 12.03 Uhr in Friedrichshafen glücklich gelandet.

„Graf Zeppelin“ war um 12.05 Uhr vom Werkgebäude aus gestiegen worden. Wenige Minuten später überflog das Luftschiff

nach einer Fahrtdauer von 55 Stunden, aus westlicher Richtung kommend, in rascher Fahrt und ganz niedrig fliegend, die Verwaltungsgebäude des Luftschiffbaues. Das Luftschiff wurde bei seiner Ankunft von den auf dem Platz wartenden Zuschauern jubelnd begrüßt.

Nach der Ueberfliegung der Werk wandte sich „Graf Zeppelin“ dem Bodensee zu, über dem er zunächst eine große Schleife zog und sich darauf wieder nach Norden wandte. Bei dem französischen Wetter waren bei der Fahrt über dem See nur die Umrisse des Luftschiffes zu erkennen.

### China und die Großmächte

London, 10. Aug. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Antwort der Mächte an China in der Frage der Exterritorialität, die in der nächsten Woche von den einzelnen Mächten der chinesischen Regierung übergeben werden soll, wird die Gesamtfrage in freundschaftlichem Sinne betrachten, jedoch zum Ausdruck bringen, daß die Zeit zu einer endgültigen Entscheidung im Hinblick auf die inneren Verhältnisse in China noch nicht gekommen ist. Es sei daher unmöglich, im Augenblick das Privileg der Konsulargerichtsbarkeit aufzugeben.

Diese Noten sind die Antwort auf eine frühere Mitteilung des chinesischen Außenministers vom 27. April, worin dieser im Hinblick auf die Einigung Chinas und die Einsetzung einer Zentralregierung den Anbruch eines neuen Zeitabschnittes andeutet, der durch Gleichheit in der Frage der Gerichtsbarkeit seinen äußeren Ausdruck finden müsse.

### Letzte Meldungen

#### Starker internationaler Besuch des Reklamekongresses

Berlin, 10. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Mehrfach ist gerügt worden, daß die Eröffnung des Weltreklamekongresses gerade auf den Verfassungstag gesetzt worden sei. Von der deutschen Gruppe wird dazu bemerkt, daß der Termin schon vor langem von den Amerikanern festgesetzt worden sei, auf deren Beschluß die Deutschen keinen Einfluß hatten.

Die Zahl der anwesenden Gäste, die zu dem Kongreß eingeladen sind und noch erwartet werden, ist außerordentlich groß und übertrifft bei weitem die Besucherzahl des letzten Kongresses, der in London stattgefunden hat. Heute allein sind nicht weniger als 1500 Amerikaner eingetroffen, 700—800 Amerikaner und Engländer werden im Laufe des Tages anlangen und 300 weitere ausländische Gäste haben ihren Anlauf für morgen angefangen. (Siehe den Aufsatz hierzu in der vorliegenden Ausgabe. D. Schrift.)

#### Vorsicht bei Bergtouren in den Alpen!

Grindelwald, 10. Aug. (Von unserem Schweizer Vertreter.) In den letzten Tagen ist in den Alpen fast täglich ein tödlicher Bergunfall zu verzeichnen. Nachdem es gestern möglich war, die Leichen der drei ungarischen Touristen, die an der Jungfrau abgestürzt sind, zu bergen, kommt heute die Nachricht, daß zwei Schweizer bei der Besteigung des Wetterjorns verunglückt sind. Eine Rettungskolonne hat gestern im Großen Ramin ihre Vögel gefunden. Die Nachforschungen sind sehr schwierig, da über dem verminten Abzweiggebiet ziemlich tiefer Neuschnee liegt.

#### Die ungarische Giftmischerei

Budapest, 10. Aug. Böder sind 21 Bäuerinnen in der Töchter Gegend wegen Giftmischerei bezw. wegen Ermordung ihrer Ehemänner durch Gift verurteilt worden. Eine der Begangenen verurteilt ihren Mann, ihre Eltern, zwei Geschwister und einen Onkel, um den kleinen Familienbesitz, sechs Zoch Land und ein kleines Haus, an sich zu bringen. Alle Verhafteten sind gekündigt.

## Wie London die Haager Situation beurteilt

London, 10. Aug. (Von unserem Londoner Vertreter.) Trotz pessimistischer Berichte aus dem Haag will man in London noch nicht daran glauben, daß es zu einem Zusammenbruch der Haager Konferenz infolge der Snowdenischen Haltung kommen wird. In den späten Nachstunden ging aus französischer Quelle die Nachricht ein, derzufolge die Sitzung der Finanzkommission am Samstag vormittag um 10 Uhr stattfinden soll. Man habe die Hoffnung, daß Snowden bereit sei, so meint diese Meldung wenigstens, die Frage der Sachlieferungen zu erörtern. Die Presse unterliegt weiterhin fast einmütig die Stellungnahme Snowdens und Blatters wie der „Daily Telegraph“ weisen darauf hin, daß Churchill, wenn er noch im Amte gewesen wäre, genau denselben Standpunkt eingenommen hätte. Er habe sich nicht nur im Parlament in diesem Sinne geäußert, sondern er habe auch zur Zeit der Sachverständigenverhandlungen in Paris sich anderen Regierungen gegenüber dahin festgelegt, daß die Frage des Vertretungsbereiches auf der Konferenz zwischen den Regierungen erörtert werden würde.

Den Anlaß hierzu gab eine Demarche der griechischen, rumänischen und serbischen Regierung in London, die sich darüber beschwerten, daß sie in dem Sachverständigenkomitee nicht vertreten wären und eine Abänderung ihrer Noten an den deutschen Vorgesandten forderten. Der griechische Ministerpräsident Venizelos läßt, wie eine Meldung des

„Daily Telegraph“ aus Athen besagt, durch die griechische Presse bekanntgeben,

daß Griechenland, Rumänien und Serbien gemeinsam handeln werden und daß sie den Vorschlag nicht unterzeichnen werden, wenn

dieser nicht entsprechend geändert und den genannten Staaten ihr Recht gegeben werde.

Snowden selbst hat sich schon früher mit den Regierungen der Dominien in Verbindung gesetzt und der Premierminister Australiens, Mr. Bruce, erklärt nunmehr, daß seine Regierung mit der Politik Snowdens vollkommen übereinstimme, wonach man dem britischen Weltreich keine weiteren finanziellen Opfer mehr zumuten dürfe.

Ueber den Gang der politischen Verhandlungen und deren Ergebnis liegen zurzeit nur sich widersprechende Meldungen vor. Der Korrespondent der „Times“ ist der Ansicht, daß das Gerücht nicht unbegründet sei, wonach Briand einen vollständig neuen Plan vorschlagen werde, in dem das Jahr 1920, das bekanntlich im Versailles Vertrag als letzter Termin für die Räumung erwähnt wird, keine Rolle mehr spielt. Dieser Plan enthalte eine Kombination der Locarno-Kommission des Völkerbundtraktates und der französischen Idee der Ausgleichskommission. Die schwierige Lage in dem Finanzkomitee trägt aufsehend dazu bei, die Haltung Briands in den politischen Fragen zu beeinflussen und ihn und Herrn Stresemann einander näher zu bringen.

## Walter Bloem: Der deutsche Mensch

Weltwende ist über unserm Haupt. Was einer fast freudigen Sicherheit wurden wir in einen Zusammenbruch hineingeworfen, der ohne Vorgang ist in der Geschichte des Menschengeschlechts.

Diese Katastrophe ist nicht eine deutsche, nicht eine europäische — sie ist eine terrestrische. Sie zertrümmert alle gegängelte Form des vergangenen Abstrichs der Menschengeschichte. Wir Deutsche fühlen diesen Einsturz, diese Weltwunderung deutlicher und wehvoller als ein großer Teil der übrigen Nationen, aus denen die Menschheit sich zusammensetzt. China, Rußland und China sind in ihrem politischen wie seelischen Bestande noch weit härter erschüttert als wir.

Wir Deutsche, seit 2000 Jahren das problematische Volk der Erde, sind der Welt und uns selber heute wieder einmal problematisch geworden wie niemals seit der letzten dunklen Tiefstadiumsperiode deutscher Geschichte: seit den Tagen des Weltfälligen Friedens. Wir haben eigentlich nie oder doch nur in ganz kurzen Glücks- und Aufstiegsperioden das fröhliche, stolze Daseinsbedagen genossen, das glücklicher veranlagten Völkern vermahnt war und ist. Und heute leben wir inmitten einer Weltwende, die vier Jahre lang gegen uns in Waffen hand unter dem Ceterum censa Germaniam esse delendam. Wir haben zusammenbrechend das gellende Gekäl der Jäger vernommen, die schon um den zuckenden, ausgebluteten Leib unserer Volkheit herumstanden und uns im sogenannten Frieden von Versailles den Genickstich zu verfehlen glaubten. Zum grenzenlosen Staunen der Jäger hat das umhüllte, verendende Wild sich wieder auferhohlet. Aber in seinem Blick ist noch etwas von dem Wronen des zu Tode Gebeigten — von dem großen, irrtücklichen Staunen: warum mir, dem All-Lebenden, dieser All-Daß?

So unfaßlich gewekt aus dem Glückstraum unserer Vorfahrenherrlichkeit sehen wir Deutsche vor dem unerhörlichen Zwang der Selbstkenntnis. Wir können nicht mehr natv in den Tag hinein leben im Vertrauen, die hohe Obrigkeit werde für unser politisches Wohlergehen sorgen. Wir haben

die Leitung unserer nationalen Geschichte den Händen der Donatien entwunden und in eigene Regie genommen. Der Selbstregierung eines Volkes muß Selbstbestimmung vorausgehen.

Man hat uns einstens das Volk der „Dichter und Denker“ genannt. Dies Wort ist natürlich entstanden als Kennzeichnung einer bestimmten, längst vergangenen Entwicklungsstufe unserer Volkheit. Am jene Zeit, als es geprägt wurde, war der Deutsche noch nicht auf tätige Erfassung des Lebens eingestellt. Als Völker ringsum waren auf Erfassung von Lebensgütern und Lebensraum bedacht, auf Gewinnung eines Anstells an dem spanisch-englischen System der kolonialen Ausbeutung milder zivilisierter Nationen. Der Deutsche war, wie Schillers Poesi, bei der Verteilung der Erde zu kurz gekommen, zurücker, im Wollenkuckuckheim seiner fänklerischen und wissenschaftlichen Träume zu Hause zu sein. Nun, diese Zeit ist lange dahin. Wenn man das heutige deutsche Tagesgetriebe von außen anschaut, bekommt man wenig mehr vom Volk der Dichter und Denker zu sehen.

Die positive Seite des deutschen Idealismus ist vielleicht auch zur Zeit in einem Schlummerzustande befangen. Die negative ist leider deutlicher in uns wirksam geblieben. Der Deutsche lebt das Leben gleichgültig; er lebt es logischer als einen Einzelfall der Idee. Darum stellt er sehr hohe Anforderungen an das Leben und auch, wo nicht an sich selbst, so doch bestimmt an seine Mitmenschen. Da nun aber in Wirklichkeit die Idee sich immer nur sehr unvollkommen darstellen kann, so ist er leicht enttäuscht im Einzelfall und neigt, wenn diese Enttäuschung sich wiederholt, zur Verbitterung. Er verwechselt das Ideal nur zu gern mit seinen eigenen höchst persönlichen Wünschen und Sehnsüchten. Er ist sich selbst das Maß aller Dinge, und von diesem übersubjektiven Standpunkt aus neigt er zur Verurteilung des anders Denkenden. Da er alle Dinge am Ideal mißt, so kommt er dazu, von einzelnen Tat auf die Gesinnung zu schließen. Alle Lebensbedürfnisse empfangen in seiner Seele alsobald eine weltanschauliche Betonung. So wird ihm der Mensch, der anders als er selber empfindet, leicht zum unbegreiflichen Rätsel; wer nicht denkt und handelt wie ich, der kann nur ein von diesem Seiden sein.

entweder ein Dummkopf oder ein Schuft. Bedarf es des ausdrücklichen Hinweises, daß dies der typische, kennzeichnende Standpunkt des Philisters ist? Und erklären sich nicht aus diesem falschen, weil rein subjektiven Idealismus unzählige beklagenswerte Erscheinungen unseres öffentlichen, zumal unseres politischen Lebens?

Der deutsche Mensch der Gegenwart und nächsten Zukunft ist auf die schwanfende, einstrahlende Grundidee einer fast unumgänglichen und unerträglich äußeren Ethik gestellt. Von den 100 Millionen lebender deutscher Menschen sind nur wenig über 50 auf dem verengten Boden des Reichs vereint. Die trostlose Lage der übrigen 50 Millionen ist beklamm. Wir Reichsdeutschen haben im Weltkrieg und durch seine Folgen an Blut und Kraft mehr eingebüßt als irgend-einer unserer Feinde.

Wer mit diesem Hinweis auf die äußere Bedeutsamkeit unserer Lage ist die Fragwürdigkeit der deutschen Zukunft noch nicht erschöpft. Viel drückendere Sorgen tun sich im Innern an. Ist der deutsche Individualismus zum Abban reif? Gehört die Zukunft dem Massenmenschen, sei er nun russischer oder amerikanischer Prägung? Ist der geistige wie der wirtschaftliche Kultus der Persönlichkeit, der alles Große schuf, das jemals auf deutschem Boden entstand, ein überwindenes Ideal? Mit der Persönlichkeit selber würden ja auch jene beiden Urtriebe, die unsere Betrachtung des deutschen Menschen ausprägen hat, zum Aussterben verdammt sein.

Wir brauchen eine große Einkehr und einen großen Rekrut, wir müssen unterscheiden lernen zwischen solchen eigentümlichen Elementen des deutschen Menschen, welche für die Zukunft noch bedeutungsvoll sind, und solchen, welche ihre geschichtliche Rolle ausgespielt haben. Wir müssen uns durchringen zur nationalen Selbstkritik.

Wie auf dem wirtschaftlichen Gebiete, so gilt auch auf dem geistig-seelischen der Welt; der Wert der nationalen Leistung besteht nicht in Hervorbringung solcher Güter, welche die anderen auch machen können — vielmehr solcher, die unmachbar sind.

Solche unnochahmlichen Erzeugnisse deutschen Schaffens gibt es wie auf dem wirtschaftlichen so auf dem seelischen Gebiet. Ihr Indezent ist jene Weltanschauung, die der deutsche Geist in der Zeit seiner besten Entfaltung geschaffen hat, damals, als wir das Volk der Dichter und Denker waren. Wir

(Fortsetzung auf Seite 4)

\*) Dieser Artikel ist ausnahmsweise dem Kaputtsein des „Reichs“ entnommen, bez nach Wankende Tage legt von Karl Kraus verfaßt.



# 10. Jahrestag der Reichsverfassung

## Ein staatsmännischer Rückblick auf das letzte Jahrzehnt von Reichsminister Dr. Stresemann

### Der deutsche Weg\*)

Wer die deutsche Gegenwart in ihren Grundströmen begreifen will, muß auch ein Bild des deutschen Verdens besitzen, ein Bild, das nicht den Schein für das Sein nimmt. Das Ausland zumal hat oft genug nur die Kennerlichkeiten gesehen; aber nur das Ausland. Das Deutschland, in dem wir groß geworden, trug wohl noch die Züge Friedrich Wilhelm's I., d. h. den Zug der Bevormundung. Aber die Bevormundung war eingegeben von einer eisernen Pflichttreue gegen Staat und Volk. Es hatte die rauhe Augenseite eines Beamtentums, das als Bürokratie in der Welt verschrien war, das aber nur einen Ehrbegriff kannte: die Unterordnung unter den Staat. Es war teilweise unterlegen im Kampfe mit den vorwärtsschreitenden Ideen des Sozialismus, hatte im Bürgertum keine fiegende Idee die dem sozialistischen Gedanken entgegengesetzt. Aber es war ein Land des sozialpolitischen Fortschrittes und viel weniger manchesterlich als



Friedrich Ebert  
der 1. Präsident des Deutschen Reiches

andere Staaten mit anderer Staatsform. Es war das Land der Kasernen, das Land der allgemeinen Dienstpflicht und einer starken Militärfreundlichkeit; aber es war auch das Land der Technik und der Chemie wie überhaupt modernster Forschung. Altes und Neues rang in ihm nach Gehaltung. Wer seine Geschichte schreibt, der sehe in die Tiefe und bleibe nicht an der Oberfläche.

Wie das Kind der Vater des Mannes ist, so sind die Jugendgedenken im Menschen am härtesten. Wie das Kind seinen Vater ehrt, auch wenn es Schwächen und Fehler an ihm wahrnimmt, so wird ein Deutscher nicht das alte Deutschland gering achten, das ihm einst Sinnbild der Größe gewesen. Dieses Deutschland ist durch den Weltkrieg zusammengebrochen. Zusammengebrochen in seiner Verfassung, in seiner gesellschaftlichen Form, in seiner wirtschaftlichen Gestaltung.

#### Sein Denken und Fühlen ist umgeformt.

Niemand kann sagen, daß diese Umformung ihr Ende gefunden hätte. Es ist ein Prozeß, der sich durch Generationen fortsetzen wird. Aber wie fast und Unruhe Sinnbild unseres heutigen Lebens sind, so geht auch die Entwicklung in schnellerem Tempo als ehemals.

In der Mitte solcher Entwicklung steht die Frage, wie weit sie national bedingt und möglich ist, wie weit sie von internationalen Tatsachen, Kräften, Bestimmungen geleitet, bestimmt, gehemmt wird. Unserer Zeit ist erneut die Aufgabe gestellt, sich mit beiden Problemgruppen auseinanderzusetzen.

Das neue Deutschland stand vor diesem Problem. Seine Lösung wurde ihm wahrlich nicht leicht gemacht. Das Ringen um diese Lösung darzustellen, auch vor dem Ausland, war eines der Ziele des Vortrages, den ich 1927 auf Einladung des Storting-Nobelskomitees in Oslo gehalten habe; sein Gedankengang wird hier noch einmal zusammengefaßt.

Die Leistungen, die Deutschland übernehmen mußte, waren übermenschlich und wären niemals von dem Volke ertragen worden, wenn nicht der Gedanke der Staatsraison in ihm jahrhundertlanges Erbe gewesen wäre. Der Geschichtsforscher sieht heute noch den Ausgang des Krieges für Deutschland vielfach nur in verlorenen Gebietsstücken, verlorenen praktischer Kolonialbetätigung, verlorenem Staats- und Volksvermögen. Er übersieht vielfach den schwersten Verlust, den Deutschland erlitten hat: jene geistige und gewerbliche Mittelschicht, die traditionsgemäß Trägerin des Staatsgedankens war, bezahlte ihre Hingabe an den Staat im Kriege mit dem völligen Verlust ihres Vermögens, sie wurde proletarisiert. Dieser Vorgang muß deutlich gesehen und auch begriffen werden, zumal im Ausland, will man die innerdeutschen Spannungen der Nachkriegsjahre verstehen: die Entmutterung einer den Staat mitfragenden Schicht, der Offiziere des alten Heeres, der heranwachsenden Generation, die auf Militär- oder Amtsdienst aufschritt.

Der Ruhrkrieg schloß die Nation noch einmal zusammen. Er ging zwar verloren, aber in seinem Verlauf und unter seiner Wirkung begann Deutschland zu sehen, daß die Geschlossenheit seiner Gegner und die innere Sicherheit ihrer Mittel nicht die alten geblieben waren. War eine Wendung möglich? Stimmen erklangen von draußen, aus Amerika, aber auch aus England, aus Frankreich — nicht mehr bloß Hohn oder Doh oder Vergewaltigung, Stimmen, vier, fünf Jahre zu spät, aber sie führten vom Diktat zur Verhandlung. Das war London 1924.

In dem heftigen Kampf zwischen dem Pessimismus, der an die Nichtigkeit der Weltspitze nicht glaubte, und denen, die bewußt einen anderen Weg beschritten, hatten die letzteren ihren zur Seite stand neben den nicht Zahlreichen, die den Weg von Anfang an mitgingen, die Arbeiterklasse, die alte Verbindungen wieder angeknüpft hatte und in ihren politischen und gewerkschaftlichen Kameraden Helfer zu finden hoffte in ihrem Ideal des Zusammenwirkens der Völker.

Es kam mit der deutschen Initiative des Memorandums vom 8. Februar 1925 die Inauguration der Politik von Locarno.

Es wäre eine Unwahrheit zu sagen, daß diese Politik vom ersten Augenblick an freudige und herzliche Zustimmung gefunden hätte. Mißtrauen draußen verhinderte die schnelle Beantwortung des deutschen Schrittes. Mißdeutung im Innern trat ihr entgegen, die schwächliche Resignation da sah, wo in Wirklichkeit eine aktive Politik einsetzte, die man glaubte als eine Verzichtspolitik bezeichnen zu können.

Da nun die Entwicklung nicht eine gradlinige war und ist, weil Hoffnungen und Enttäuschungen wechselten, war auch die Weltentwicklung Deutschlands nicht eine gerade Linie. Ein Volk des Individualismus, wie das deutsche, läßt sein Fühlen und Empfinden nicht ohne weiteres auf einen gleichen Renner bringen. Und doch kann heute gesagt werden,

daß in dem Willen nach Frieden und Verständigung die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes sich einig ist.

Dabei sehe ich ab von dem Extrem der Empfindung links und rechts. Ein Volk, das durchgemacht hat, was das deutsche Volk durchgemacht hatte, bietet naturgemäß einen Nährboden für die Extreme. Die beste Mitteladung des deutschen Schiffes, die es vor harten Schwankungen bewahrte, die unendlich wertvolle staatsbürgerliche Mittelschicht der Vergangenheit, ist nicht mehr vorhanden.

Man hat im neuen Deutschland die Arbeiterklasse, gleichgültig welche politische Vertretung sie sich gab, an das Reich und den Staat gebunden. Gegenüber aller Kritik, die von dem angeblich überwiegenden Einfluß dieser Schichten redet, ist festzustellen, daß die Bindung der ganzen Nation an den Staat ein Ergebnis ist, das

Viele sind gewiß nur schwer und zögernd zu dieser Auffassung der

#### Bekundung der Treue zum neuen Deutschland

gekommen. Aber mit jedem Tage sind die Reihen derer stärker geworden, die sich hier zusammenfinden. Und nicht, was im Ueberfluge der Aenderung von heute auf morgen, sondern was im harten Ringen und Gegenpiel der Seele wurde, gibt Gewähr für seinen Bestand. Man kann nicht kommen und sagen wie der Bischof zu dem merowingischen König: „Wenige dein Haupt in Demut, stolzer Sigambrier, bete an, was du verbrannt hast, und verbrenne, was du angebetet hast.“ Solche Entwicklungsprozesse gehen nicht von heute auf morgen, sondern sie müssen durch Kämpfe werden in der Seele. Und wer nach hartem Kampfe sich dazu herbeilindet, um des Vaterlandes willen mit Liebe und Treue dem deutschen Volke zu dienen und für das heutige Deutschland zu kämpfen, der ist für diesen Bestand viel wichtiger als manche, bei denen diese Entwicklung nur kurze Zeit gedauert hat.



v. Hindenburg  
der 2. Präsident des Deutschen Reiches

An die Stelle des Kampfes gegen die neue Staatsform, an die Stelle träumerischer Resignation, die allein in die Schönheit vergangener Zeiten sich versenkte, ist

#### der Gedanke aktiver Mitarbeit

getreten. Deshalb hat mit diesem republikanischen Deutschland nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Zukunft zu rechnen.

Aber die Staatsform ist nicht das Entscheidende im Leben der Völker, sie hat nichts zu tun mit dem Gedanken des Sozialismus oder des Nationalismus. Ja, man kann sogar fragen, ob nicht beispielsweise auf wirtschaftlichem Gebiete die Herrschaft der Parteien dem Kapitalismus mehr Einfluß öffnet, als es andere Regierungsformen getan haben. In Deutschland ist die Wirtschaft gerade durch ihre Bindungen, durch die ganze Gehaltung, die Europa gewonnen hat, die erste mit gewesen, die nach dem Kriege den Weg über die Grenzen, den Weg internationaler Verflechtung gefunden hat. Ich sehe die Entwicklung zur Konzernbildung, die sich überall in der Welt vollzieht, an sich nicht als einen Fortschritt für die Völker und Menschen an. Ich bedaure es, daß hiermit immer weiter die Zahl der selbständigen Persönlichkeiten abnimmt, die mit eigenem Risiko für das Haus, das ihren Namen trägt, einstehen. Das, was einst die Wirtschaft in die Höhe brachte, war die Einzelpersönlichkeit.

Es hat aber keinen Sinn, über Vergangenes theoretisch zu klagen. Die Entwicklung war gegeben durch alles, was mit dem Weltkriege zusammenhing. Dieser Weltkrieg hat Europa aus einer bisherigen Stellung herausgerissen und zu einem aus vielen Wunden blutenden Erdteil gemacht, der nicht nur in Deutschland wertvolle Schichten der Bevölkerung verarmt ließ. Wo das Eisen wächst in der Berge Schacht, da entströmen der Erde Gebiete. Europa ist nicht mehr der Erdteil, in dessen Boden die Hauptrohstoffe der Welt ruhen, so wenig, wie wir uns einbilden können, daß Europa in der Welt führend ist. Deshalb rufen die Völker Europas zusammen, um sich zu schützen vor Ueberwältigung und Ueberflutung. Und soweit Wirtschaft auf Politik einwirkt, ist dieses Aneinanderdrücken, mag es auch wirtschaftlich bedenklich sein, doch ein Fortschritt für das Verständnis der Völker und für den Frieden. Mag das Psychologische dieser Milliardenunternehmungen auch den Soziologen zu manchen Bedenken Veranlassung geben, so ist es doch

#### ein Aktium für das neenseitige Verständnis der Völker.

Was wir wollen, ist der feste Wunsch, daß die Zukunft eine andere, eine neue Aera bringen müsse, aufgebaut auf den Idealen, die aus dem Wirte der Kämpfe erwachsen sind. Wo sollte diese Erkenntnis härter sein als in Europa, und in Europa in den Ländern, die am meisten unter dem Kriege gelitten haben?

Die für diese Idee kämpfen, können aber auf die Dauer nicht Sieger bleiben in diesem Kampfe, wenn auf dem Boden eines Landes, das als das unterlegene Land trotzdem der Schwache abgibt und dem Frieden sich bietet, auf Jahre hinaus fremde Bajonette stehen sollen. Die Politik von Locarno ist unvereinbar mit der Politik des Mißtrauens, der Gewalt, der Unterdrückung. Sie ist die Politik der Verständigung und des freien Willens. Sie ist die Politik des Glaubens an eine neue Zukunft und sollte gegenüber der Politik der Vergangenheit, Politik der Zukunft sein. Deutschland steht dieser Zukunft entgegen, konsolidiert in seinem Staatswesen durch letzte Arbeitsergebnisse, im großen und ganzen konsolidiert in seiner Wirtschaft, die auf dem beengten Raume wachsenden Millionen Leben und Sicherheit geben soll, konsolidiert in seinen Ideen, die befruchtet von Kant und Nietzsche dem Frieden aufstehen.

\*) Aus dem Gedankfluß der Reichsregierung zum 10. Verfassungstage, erschienen im Reichsverlag G. m. b. H. Berlin.

### Der Reichspräsident

hat zu dem von der Reichsregierung zum 10. Verfassungstage herausgegebenen Gedächtnisbuch folgendes Geleitwort geschrieben:

Kein Volk hat um äußere Freiheit und innere Einheit so schwer zu ringen gehabt wie das deutsche. Im Herzen Europas gelegen, mit ungeschützten Grenzen ist Deutschland immer allzu leicht feindlichen Gewalten ausgesetzt gewesen. Nur in schweren Kämpfen hat es seine Unabhängigkeit bewahren können, und erst nach langer Zersplitterung konnte im vergangenen Jahrhundert der Grund für den deutschen Nationalstaat gelegt werden. Dieser starke Wille der Deutschen zur Einheit und Freiheit hat das Gefüge des Reichs auch in den Stürmen des Weltkriegs und der Not der Nachkriegszeit zusammengehalten. In aufopfernder Hingabe an den vaterländischen Gedanken hat sich das deutsche Volk wieder emporgearbeitet aus innerer Not und äußerer Bedrückung, die ein harter Frieden uns gebracht hat.

Selbstbehauptungswille nach außen und Einigkeit im Innern sind die Voraussetzungen, von denen die Erhaltung unseres Vaterlandes in Einheit und Freiheit abhängt. Möge das lebende Geschlecht und vor allem die heranwachsende Jugend aus der Vergangenheit und auch aus der Not der Gegenwart lernen! Dann werden sie die Einheit und die Freiheit, die ihre Väter in schwerem Ringen erwarben, zu erhalten und mit neuem Leben zu erfüllen wissen.

von Paul von Hindenburg

weit höher zu werten ist als die Unzulänglichkeit oder Einseitigkeit der Gesetzgebung. Ein ganzes Volk steht heute in der Verantwortlichkeit hinter dem Staat.

Keine Aenderungen der Parteikonstellation können an diesem Gesamtwillen, keine Schicht von der Mitarbeit und Verantwortung am Staate auszuscheiden, irgend etwas ändern. Das gab eine starke Mauer gegenüber dem Extrem, gab die Gemeinschaft der Idee zum Wiederaufbau des Staates, die Grundlage der Konsolidierung wie der Erhaltung der Reichseinheit. Deutschland war einig in dem Willen seines ganzen Volkes, diese Einheit zu bewahren gegen den größten Ansturm von innen und außen.

#### Es war im Unglück härter als im Glück.

Gewiß, der Streit um Altes und Neues ist noch nicht angefochten. Wie sollte das auch in einem Jahrzehnt möglich sein! Aber gegenüber der Idee „altes oder neues Deutschland“ fand sich die Synthese des Alten mit dem Neuen. Niemand in Deutschland kämpft für die Wiederherstellung dessen, was war. Seine Schwächen und Fehler liegen zutage. Aber was seine Schichten fordern als Anerkennung im neuen Deutschland, das ist die Achtung vor dem, was groß und ehrwürdig in dem alten gewesen ist.



# Mannheimer Stadtneuigkeiten

## Zum Neubau der Ortskrankenkasse

Wie i. St. mitgeteilt, hatte die Ortskrankenkasse Mannheim für den Neubau ihres Verwaltungsgebäudes am diesseitigen Ausgang der Oberbrücke ein Preisausgeschrieben, zu dem eine Anzahl Mannheimer Architekten Entwürfe eingereicht hatten. Es handelt sich um ein Projekt von über zwei Millionen Mark. Bald verlautete, daß die Entwürfe der Architekten Platen und Merkel der gestellten Aufgaben am besten entsprechen. Umso größer war die Enttäuschung, als es plötzlich hieß, daß der Neubau einem Frankfurter Architekten übertragen worden sei. Hierzu wird uns von interessierter Seite mitgeteilt, daß der Frankfurter Architekt, der im Preisgericht saß, absolut nicht als Autorität für solche Bauten anzusprechen sei und daß er erst kürzlich bei einem in Stuttgart abgehaltenen Wettbewerb, bei dem 17 Preise verteilt wurden, leer ausgegangen ist. Die weit dies zutrifft, können wir im Augenblick nicht nachprüfen, mühen uns vielmehr auf die uns ausgegangenen Mitteilungen beschränken. Es heißt dann weiter, daß hier in Mannheim ganz hervorragend tüchtige Architekten sind, die schon in vielen Wettbewerben als Sieger hervorgingen und sich durch Erstellung großartiger Bauwerke einen langweiligen Namen gemacht haben. Es sei daher merkwürdig, daß man für einen solchen Bau die Hilfe eines Frankfurter Architekten in Anspruch nehmen müsse.

Was die letzteren Ausführungen anbelangt, so ist es Tatsache, daß wir hier in Mannheim Architekten haben, die nicht nur in Mannheim und im engeren Heimatlände haben, sondern im ganzen Deutschen Reich als Baukünstler bekannt sind. Umso unverständlicher erscheint daher der Beschluß, einen Frankfurter Architekten für den Neubau des Verwaltungsgebäudes der Ortskrankenkasse heranzuziehen. Wir haben uns an die maßgebende Stelle gewandt und können auf Grund einiger anderer Informationen folgendes mitteilen:

Bei dem Neubau des Verwaltungsgebäudes handelt es sich um ein Gebäude, das wegen seiner Eigenart sich nicht an große Vorbilder anlehnen kann. Auf das Preisausgeschrieben ließen eine Anzahl Entwürfe von Mannheimer Architekten ein, von denen der Entwurf des Architekten Platen der gestellten Aufgabe am besten entsprach, während die übrigen drei Arbeiten ausscheiden mußten. Architekt Valzer-Frankfurt a. M., hat für die dortige Ortskrankenkasse ein Verwaltungsgebäude erstellt, das in jeder Beziehung den an ein solches Gebäude zu stellenden Anforderungen entsprach und neben seiner Zweckmäßigkeit auch eine architektonisch schöne Ausgestaltung erfuhr. Es lag daher sehr nahe, Architekt Valzer, der aufgrund seiner Erfahrungen in solchen Bauten eine gewisse Gewähr für die Erstellung des Mannheimer Verwaltungsgebäudes bot, zusammen mit Herrn Platen die Bauleitung für das neue Gebäude zu übertragen. Eine Zurücksetzung der Mannheimer Architektenschaft liegt nicht vor. Sowohl das Preisgericht als auch der Vorstand der Ortskrankenkasse hatten keinerlei Bedenken, als sie den beiden Herren die Arbeiten übertragen. Beide Architekten haben den Auftrag bekommen, einen Hauptentwurf anzufertigen, der dann auch ausgeführt wird.

Dieser Beschluß hat in der Mannheimer Architektenschaft große Verwirrung hervorgerufen. Mit Recht sagt man sich, daß nahezu jeder hiesige Architekt in der Lage gewesen wäre, den Bau auszuführen. Ein großer Vorzug wird ferner darin erblickt, daß der Frankfurter Architekt Angehöriger des Preisgerichts bezw. der Sachverständigenkommission war. Es ist im Allgemeinen nicht üblich, daß ein Preisrichter, nachdem er Einsicht von allen Entwürfen genommen, auch mit der Bauausführung beauftragt wird. Das Verhalten des Preisgerichts in dieser Angelegenheit findet aber nicht allein bei der hiesigen Architektenschaft scharfe Verurteilung, sondern auch die Bürgerchaft für außerordentlich scharfe Kritik an dem Verhalten der Ortskrankenkasse. Man kann es einfach nicht verstehen, daß eine Ortskrankenkasse einen auswärtigen Architekten herbeibringt, während in Mannheim genügend tüchtige und erprobte Kräfte für die Erstellung eines modernen Verwaltungsgebäudes vorhanden sind. Wie wir hören, soll in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen sein.

Das Herz könnte einem bluten, wenn man an die Blütezeit des „Pfälzer Hofes“ zurückdenkt, der eine Reihe schöner Tage gesehen, wo gefestigt und getraut und mancher Bund fürs Leben geschlossen wurde. Situiertere Kaufleute aus Frankfurt und Gutsbesitzer aus der Pfalz, Offiziere und Rennbesitzer gaben sich in früheren und besseren Zeiten ein Stelldichein im „Pfälzer Hof“. Die heute volle von Mannheim verkehrte sehr gern in den schönen Räumen. Aber im Laufe der Jahre, namentlich nach Kriegsende, nahm die Zahl der Gäste im „Pfälzer Hof“ rapid ab. Das Hotel geriet in Not. Kein Metzger wollte nahen. Trotzdem hielt es sich noch lange über Wasser. Aber das Ende ließ sich nicht aufhalten. Vor 20 Jahren führten die Dienstmädchen mit ihren Equipagen und später mit ihren Autos noch am „Pfälzer Hof“ vor. In den letzten Tagen aber sah man hochbeladene Lastautos und Roll- und Lastwagen bis herunter zum Handwagen. Alle waren schwer beladen. Packträger kamen schwer bepackt aus dem Innern.

## Freihandverkauf im „Pfälzer Hof“

Im Hotel selbst wimmelte es von Menschen wie in einem Bienenstock. Alle waren gekommen, um von dem Wirtschaft- und Hotel-Inventar sich das Beste zu suchen. Käufer riefen sich um die Ware, namentlich um Schlafzimmereinrichtungen und einzelne Betten. Viele Mädchen kauften hier die fehlenden Möbelstücke für ihre Ausstattung. Manche Hausfrau ergänzte ihre Einrichtung. Es gab komplette Betten von 60 bis 120 A. Für Spiegelstühle und Sekretäre bestand starke Nachfrage. Große und runde Tische gingen um 30 A wie warme Semmeln ab. Sofa gab es um 30-40 A und Gähnelonges um 40 A. Gehandelt wurde nicht. Die Leute bezahlten anstandslos den geforderten Preis. Auktionator Stegmann war fortgesetzt von einer so großen Zahl Kaufinteressenten umringt, daß man nur mit Mühe zu ihm vordringen konnte. Kaum daß man ihm am Kopfstein erwischte und sprechen konnte. Manche Zimmer sehen schon vollständig kahl, so daß für die Versteigerung am Montag nicht mehr allzuviel übrig ist. Wer hätte dies Ende mit Schrecken vorausgesehen? Tiefbetäubt verließ man die Stätte, die früher von Jugend und Frohsinn widerhallte, wo bei frühlichem Becherklang die Sorgen des Alltags verjagt wurden.

Erwähnt sei noch, daß die Geschichte des Pfälzer Hofes bis in die kurfürstliche Zeit zurückreicht und daß das Haus i. J. 1715 von einem Hofamtmann Meyer erworben wurde. Am 18. März 1929 erfolgte die Schließung des Hotels, während in der letzten Bürgerausführung vom 28. Juli der Verkauf des Hauses beschlossen wurde. Es wird nun ein städtisches Amtsgebäude und ein städtisches Amt darin untergebracht. Man sieht, daß nicht nur Menschen, sondern auch Dörfler ihr Schicksal haben. Ein Stück Mannheimer Geschichte verschwindet mit dem Pfälzer Hof.

**Eindbruch.** In vergangener Nacht wurde in die Parterrewohnung des Hauses Max-Josephstraße 11 eingebrochen und eine Damenhandtasche mit 58 Mark sowie einen Paß und Photographien entwendet. In dem Zimmer, in dem der Eindbruch erfolgte, schliefen zwei junge Damen, von denen die eine erst kurz zuvor zu Besuch gekommen ist. Die andere war die Tochter des Hauses. Der Dieb stieg zum Fenster herein. Beide Damen hörten ihn und riefen um Hilfe, worauf der Eindbrecher unter Mithilfe der Damenhandtasche durchs Fenster entwich. Die sofort benachrichtigte Polizei hat die Verfolgung des Täters mit einem Polizeiauto aufgenommen.

**Festgenommen** wurden 19 Personen wegen verächtlicher Strafbare Handlungen.

# Städtische Nachrichten

## Der Blick für das Ganze

Ermüdet machen wir Wanderrast unter einer wunderbaren Buche. Sie verstreut mit weichschalenden Zweigen rieselnde Nadeln. So nach einer Anstrengung kommen die Gedanken viel leichter, bringen sich zu ihrem Recht und zwingen den Körper, still zu halten, als wäre er nur ein Gefäß, aus dem die Befinnung tropft.

Man sieht so oft im Leben nur einen kleinen Teil des Bildes, das doch erst als Ganzes verständlich wird. Der Stamm der Buche für sich ist nichts, auch die Wurzeln für sich sind sinnlos. Ein Buchenblatt zeigt eine schöne Linie, ein feines Grün und eine künstlerische Aufstellung der Fläche, aber es weiß durch seinen Stiel auf den Zweig und auf die anderen Blätter, auf den Ast, auf die ganze Krone, auf Stamm und Wurzeln hin. Im einzelnen Teil ist es zu suchen nach dem Ganzen. Das Glied braucht den Körper, doch der Körper ist mehr als die Summe der Glieder. Die vielen Blätter, um die wir uns nicht kümmern, führen ihr stilles bescheidenes Leben im naturgegebenen Zusammenhang ihrer inneren Verwandtschaft, und so viele Familien auf abgetriebenen Dörfern oder auch in Städten leben einträchtig und zusammengehörig, fürsorglich und liebend ihren schönen friedvollen Tag. Sie wissen es nicht anders und brauchen es nicht anders. Richt das Selbstbewußtsein macht glücklich, sondern die Einflügung in den erfüllten Zweck.

Wir sprechen heute so viel von der sozialen Frage. Denken wir deshalb sozialer als unsere Vorfahren? Vielleicht. Aber handeln wir auch sozialer? Das wird mancher bezweifeln. Nicht dadurch, daß etwas zum Bewußtsein der Menschen kommt, wird es wirklicher, sondern damit, daß es seinen Dienst in dem ihm angewiesenen Pflichtkreis organisch erfüllt, denn alles Lebendige spiegelt in jedem Teile das Ganze wider. Heimliche Fäden spannen sich zwischen Haupt und Händen. Es sind nicht nur unsere Nerven es ist der allwaltende unsichtbare Geist, der mehr als Nerven bedeutet.

Vieledoch wie eine Mutter umfängt der Sinn für das Ganze die gesonderten Teile. Die Vaterlandsliebe erfüllt das Herz auch des einarmigen Menschen. In einer wogenden Menge fühlt er sich angeprochen als still zurückhaltender Zuschauer. Liebe ist kein Wesen, sondern eine Richtung, eine Richtung auf das Große hin ebenso zu finden bei den Pflanzen, Tieren und Menschen. Im menschlichen Geiste nur am klarsten gefolgt.

Wunderbar ist solche Befinnung auf der Wanderrast. Wenn nur unser Leben mehr von diesen Stunden hätte, wo wir als Teile das Ganze in uns erkennen und wo wir als Glieder der Gesamtheit uns den großen tragenden Kräften und Mächten in Zeit und Ewigkeit verbunden fühlen!

H. H.

**Die Angehendenjugend zieht nach Nürnberg!** Wer am gebrühten Nachmittag am Hauptbahnhof war, erblickte ein buntes, bewegtes Treiben. Hunderte von Jungens und Mädcheln in einfach-leiblicher Wanderrast besetzten den Bahnhofsvorplatz. Die erklaute Frage laut frohliche Antwort: Wir ziehen nach Nürnberg! Der Gewerkschaftsbund der Angehenden (GWA) hat seine Jugendhären zum alljährlichen Reichstreffen in die alte deutsche Stadt Nürnberg geladen. Die Tagung steht unter dem Leitwort: das Alte ehren, das Neue wollen. Große Veder, kurze herliche Abschiedsworte erklangen. Ein frohes Grüßen noch leuchtende Augen. Rasch entführte der Zug die Freunde.

## Schluss des redaktionellen Teils

## Bei der Wanderung

durch Berge und Blüten, in der Sommerfrische sollten Sie Wallst Domaniline nehmen, denn härtere Kraftverbrauch bei Zufuhr Inzentrierter Kraftnahrung, die den Magen nicht belastet, ergibt verhalten Stoffwechsel und bietet in die Grundlage guter Bekanntheit.

In Apotheken u. Drogerien vorrätig: 30 ct. Böhle R.A. 1.70, 50 ct. R.A. 5. — Großabgaben und Druckkosten durch: Dr. K. Wender & Co. in O. Othosen-Abelshausen. Umst

nennen sie dem deutschen Idealismus. Jenes Lebensgrundgefühl, das dem Einzelnen und Einzelnen nicht nur insofern Wert beibringt, als in ihm die Idee Gestalt gewinnt.

Es ist meine tiefste Überzeugung, daß die künftige Entwicklung des deutschen Menschen abhängt von der Rückbesinnung zu diesem Höhepunkte seiner geistlich-geistigen Zeitung.

Wird unter Volk die Kraft besitzen, diesen Weg zu erkennen und zu beschreiten?

Die Antwort auf diese Frage kann Erkenntnis und logische Ableitung nicht geben. Sie ist eine Sache des Glaubens, eine gleichsam religiöse Angelegenheit.

Ich glaube an unser Volk, ich glaube und bin gewiß, daß dieses deutsche Volk, der Träger der deutschen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, der Hüter seiner Überlieferungen, die Verkörperung seiner Hoffnungen, im großen Verbände der

sich langsam formenden Männerschaft ein notwendiges, ein unentbehrliches Glied ist. Die Erde würde ärmer, die Menschheit als Ganzes um unerlöliche Werte beraubt werden, wenn das deutsche Volk unterginge oder verkäme.

Darum, weil wir nicht untergehen dürfen, wollen wir nicht untergehen, weder als wirtschaftliches, noch als nationales, noch als geistliches Gebilde. Wir wollen und werden uns behaupten, nicht ohne innerliche Wandlung und Entwicklung. Wir werden uns für neue Aufgaben, neue Ziele umschauen, umgestalten müssen, auf Ziele allmenschlicher Gemeinamkeit. Aber unsere nationale Persönlichkeit werden wir aufrechterhalten. Denn eben die und die allein ist es, die unseren einzigartigen Wert für die gesamte Menschheit darstellt. Wir wollen bleiben, was wir durch zwei Jahrtausende waren: schossensfreudig und deutungstief!

# Der Meister des „Millhös“

Von A. Graefe

Berlin, 8. August. Die Stadtverwaltung Berlin beschäftigt die Behördensachen Professor Heinrich Jille zu übernehmen, falls sich die Angehörigen des Meisters damit einverstanden erklären. Dieses Einverständnis wird noch einsehlich. — Der Oberbürgermeister hat an die Angehörigen Jilles im Namen der Stadtverwaltung ein herzliches Beileidtelegramm geschickt.

Ein großer Meister, ein volkstümlicher, vielleicht der volkstümlichste deutsche Künstler, ist mit Heinrich Jille dahingegangen. Dieser geniale Zeichner, der 60 Jahre lang das „dunkelste“ Berlin besungen hat, der das große Glend und die kleinen Freuden des „künstlichen Standes“ überwältigt hat, wird mit Trauer von allen zu Grabe geleitet, die die künstlerische Gestaltung des Alltags, so wie er ist und wie er wieder nicht sein soll, nahe angeht.

Heinrich Jille, der Berliner, war, wie es nun oft einmal ist, aus Sachsen gebürtig. Vor 72 Jahren, am 10. Januar 1858, kam er in Radeburg zur Welt. Erst als er 9 Jahre alt wurde, siedelten seine Eltern nach Berlin über. In der Andreasstr. 17 war seine erste Wohnung. Hier lernte er die ersten kleinen Berliner Jungens und Mädcheln kennen, die er dann später so meisterhaft darzustellen verstand. Hier lernte er das „Millhös“ kennen, das er später uns allen so nahe gebracht hat.

Heinrich Jille sollte... Schlächter werden. Nur einem Unfall ist es zu verdanken, daß er durch die Vermittlung des alten Zeichenlehrers Spanner, zu dem er schon als kleiner Knabe alle Woche ging, zum Lithographen geht in die Lehre



Heinrich Jille

lam. Es ist schwer festzustellen, ob die „Liebe zur Kunst“ oder noch andere Motive bei diesem Entschluß die wichtige Rolle gespielt haben. Jille selbst liebte es, viel später zu erzählen, wie verlockend der alte Spanner ihm die Vorteile des Lithographenberufs darzustellen suchte: „Du sitzt gut am Geographen und Schilp, schweigst nicht und kriegst keine schmutzigen Finger. Um nachmittags 4 Uhr gehst du nach Hause. Die Lehre dauert drei Jahre, und du wirst mit „Zit“ angerechnet. Was willst du noch mehr?“

Jille wurde Lithograph. Seine Abende verbrachte er im Kaffaal der Kunstschule, wo Hofmann, Anton v. Werner und andere berühmte Meister der damaligen Zeit seine Lehren waren. Mit 22 Jahren kam er zum Militär. Nach seinen Entlassung war er bis zum Jahre 1907 Lithograph bei der Photographischen Gesellschaft. Erst mit 30 Jahren wagte Jille das graphische Gewerbe zu verlassen und sich ganz der künstlerischen Tätigkeit zu widmen, zu der er sich hingezogen fühlte. Allmählich wurde er bekannt. Er verdiente sein Brot als Mitarbeiter illustrierter Zeitschriften. Allmählich ging es aufwärts mit ihm. Seine Stizzenbücher — „Kinder der Straße“, „Mein Millhös“, „Mund und Frelbad“, „Berliner Bilder und Gesichtchen“, „Zwischen Sprez und Panke“, „Mund um den Alexanderplatz“ — fanden immer größere Beliebtheit und Verbreitung. Einige Radierungen wurden vom Kupferstichkabinett erworben, viele Zeichnungen und Stizzen kaufte die Nationalgalerie in Berlin auf. Im Jahre 1924 wurde Professor Heinrich Jille Mitglied der Preussischen Akademie der Kunst.

Die Ehrungen, die ihm in den letzten Jahren zuteil wurden, hat Jille mit Mut zu übersehen gesucht, was ihm allerdings nicht immer gelang. Wie die meisten wahrhaft großen Menschen, war er recht geringer Meinung von dem eigenen Wert und den eigenen Leistungen. Umso größer und nachhaltiger wird der Ruhm Jilles bleiben. Er ist in eine Linie mit den größten Satirikern aller Zeiten zu stellen. Ein scharfer Beobachter war Jille, nicht nur ein objektiv arbeitender Bildner, sondern zugleich, so vielleicht in erster Linie, ein sozialer Kritiker, ein Beurteiler, ein Beurteiler. Hinter seinem Humor, hinter seinen prägnanten und reiz treffenden Unterschriften spürt man Erbarmen mit den „Berrufenen“ und zugleich Anklage gegen die Weltordnung, die ein solches Glend zuläßt und duldet. Jilles Werk ist groß nicht nur als künstlerische Leistung, sondern auch als flammender Protest gegen Unglück, Schmerz, Krankheit, Dnager, gegen alles, was das Leben eines Menschen traurig und sinnlos macht. Und die Unvergänglichkeit der Schöpfungen Heinrich Jilles, dieser Berliner Bilder, liegt gerade darin, daß hinter ihrer Zeit- und Ortgebundenheit das Allgemeingültige sich erhebt,



# Karl Ludwig Sand

Historischer Roman  
aus der Zeit der ersten deutschen Burschenschaft  
Von Daniel Fehner

(Nachdruck verboten.)

„Du hastest recht mit deiner gekriegen Bemerkung, die Stadt liegt tatsächlich so regelmäßig da, als wäre sie hingemalt.“

Das Mädchen plauderte nun lustig weiter, erhielt aber so kurze, belanglose Antworten, daß seine Heiterkeit in dem rätselhaften Kästchenschau, der von der Freundin ausströmte, bald einfror.

Nach dem Mittagessen, das die beiden in der Gaststube eingenommen hatten, sagte Nadina ganz unvermittelt zu Kathinka: „Komm mit auf unser Zimmer, ich habe dir noch Mancherlei zu sagen.“

Das Mädchen horchte überrascht auf; denn die so bekannte Stimme klang ja auf einmal so fremd und düster, um nicht zu sagen: Lebendmüde.

„Du willst doch nicht etwa in den Rhein springen?“ versuchte sie zu scherzen.

„Nein, das will ich nicht. Was ich dir zu sagen habe, ist vielleicht harmloser, als du denkst.“

Als sie wenige Minuten später einander gegenüber saßen, sah Nadina ein Weißes schweigend vor sich nieder. Endlich begann sie: „Du hast mich schon wiederholt gefragt, weshalb ich gerade Mannheim als Reiseziel gewählt. Jetzt kann ich dir endlich die richtige Antwort geben: Hier in der Stadt wohnte früher eine mir sehr befreundete Familie. Heute vormittag konnte ich mich überzeugen, daß sie noch nicht verzogen ist, beabsichtigt deshalb, ihr zwischen 8 und 4 Uhr einen Besuch abzustatten. Aus einem bestimmten Grunde möchte ich dich nicht gleich dort einführen. Wenn ich aber bis 6 Uhr nicht zurück bin, so komme einfach nach. — Sie nannte eine fingierte Adresse und fuhr fort: „Solltest du Namen, Straße und Hausnummer vergessen, so suche in meinem Gepäck, dort wirst du die schriftliche Aufzeichnung finden.“

„Du bist heute anders als sonst.“ entgegnete Kathinka und sah der Freundin forschend in die Augen. „Auch wunderst es mich, daß du mir das Mitgeteilte nicht schon früher zur Kenntnis gebracht hast.“

„Gültest du es für so wichtig?“

„Nein! Im Gegenteil, ich halte es für höchst unwichtig.“

„Na also...“

„Biel wichtiger halte ich den Grund, der dich bewegt, mir jetzt in diesem Augenblick das alles mitzuteilen. Willst du mich darüber nicht näher aufklären?“

„Ich habe dir nichts weiter zu sagen...“

Sie schaute Nadina zum Ausgehen fertig, was mit großer Sorgfalt geschah, reichte der Jüngeren mit tiefer Bewegung die Hand und drückte zu deren nicht geringen Ueberraschung einen ganzen Kuss auf ihre Stirn.

Dem Mädchen wurde ganz weihnachtlich, ohne zu wissen warum, und es hatte Mühe, den aufsteigenden Tränen zu wehren. Ohne den Sinn ihrer eigenen Worte recht zu fassen und nur um etwas zu sagen, rief sie fliegend: „Nadina begehre keine Torheit... denn immer an mich...“

In der nächsten Minute war Kathinka allein.

Kobebue hatte seine Mittagbrühe beendet und war im Arbeitszimmer bereits wieder literarisch tätig, als der Hausdiener Bejnch meldete.

„Katharina von Suchomilow“ stand auf der Karte.

Der Staatsrat durchforschte das wirre Buchwerk seiner Erinnerung und fand, daß die Besucherin die Frau eines Generals in Petersburg sein müsse. Und weiter überlegte er, ob es sich schickte, eine so vornehme Dame in seinem Arbeitszimmer zu empfangen.

Bald war er mit sich im Reinen, und in leisem Befehlsston sagte er zum Diener: „Führen Sie die Dame in den Salon und sagen Sie ihr, ich würde in wenigen Minuten erscheinen.“

Dann erhob er sich, zog die Kleidung zurecht und warf einen Blick in den Spiegel. Als er an seinem Reiferen nichts auszufinden fand, ging er durch eine Reihe von Zimmern, öffnete die Tür zum Salon und stand im nächsten Augenblick — Nadina gegenüber.

Seine Ueberraschung war ebenso unangenehm wie grenzenlos und machte sich in einem langgedehnten „Aach“ Luft. Aber schnell hatte er sich wieder gefaßt und fragte hehrlich: „Was willst du hier?“

„Nicht wahr, Sie wundern sich, daß ich Sie nicht in Königsberg, sondern hier in Mannheim gesucht und gefunden habe. Ja, Weiber, die nach Rache dürsten, sind schlimmer als ein Spürhund. Selbst wenn Sie sich im sibirischen Urwald verkrochen hätten, würde ich Sie doch gefunden haben.“

„Laß das alberne Geschwätz — Machs kurz! Was willst du hier?“ fragte er noch einmal.

„Zunächst verbitte ich mir jede Vertraulichkeit, Vergangenes der Vergangenheit. Sie haben mich nicht zu duzen, — ich duze Sie auch nicht — sondern mich mit dem Respekt zu behandeln, der einer Dame zukommt.“

Nadinas Worte klangen hart und schneidend, und gleich einer rächenden Göttin stand sie da.

„Dame, ist gut“, höhnte Kobebue, der den vollen Ernst seiner Lage noch nicht zu begreifen schien, „Dirne wäre aber besser!“

„Sie können mich nicht mehr beleidigen. Auch gestatte ich Ihnen gern, die Wirstrüfen Ihres niederen Weltes noch einmal zu leeren; dann dürfen Sie auch noch — wenn Sie vom Beien etwas halten — ein Gebet sprechen, ehe Sie die Reise antreten, von der es keine Wiederkehr gibt.“

Kobebue erblickte; denn allmählich dämmerte in ihm nun doch eine Ahnung dessen auf, was sich hier vorbereitete. Aber noch verließ ihn keine Ruhe nicht; das zur Opäne gewordene Weib sollte ihn weder schwach noch feig sehen. „Ich habe nicht die Absicht“, sagte er, ohne sichtlich Erregung, „schon heute die Reise ins Jenseits anzutreten; auch glaube ich nicht, daß Sie mir die Tore zur Ewigkeit mit Gewalt öffnen wollen.“

„Vielmehr bin ich der Ansicht, daß eine ganz gemeine Expresserin vor mir steht, die ich hiermit zum dritten- und letztenmal auffordere, zu sagen, was sie will.“

„Sind Sie wirklich so schwer von Begriff? Ich habe es Ihnen schon doch klar und deutlich mitgeteilt. Aber Sie sollen es noch einmal hören: „Rache will ich für Ihren Verrat für die mir angezogene Schmach! Töten will ich Sie!“

„Sie verstehen zweifellos grausam zu scherzen“, sagte der Staatsrat mit dem letzten Rest seiner Beherrschungskraft, „doch ich lasse mir nicht dange machen... Zwar könnten Sie — Ihren wilden Willen nach zu urteilen — wohl einen Dolch im Gewande bergen, aber ich glaube noch immer, an Ihrer mörderischen Absicht zweifeln zu dürfen...“

„Auch jetzt noch?“ rief Nadina schneidend, „Nichte blitzschnell eine Schutzwaffe zum Vorschein und richtete sie drohend auf den Mann.“

„Zusehen!“ schrie Kobebue erregt und sprang einen Schritt seitwärts. Aber das Auge des Todes machte die Bewegung mit und starrte weiter auf seine Brust.

„Herr Staatsrat wollen Sie noch ein Gebet sprechen oder nicht? Bis ich drei gezählt, müssen Sie sich entschieden haben. Eins — — zwei...“

In diesem Augenblick wurde die nur angelehnte Salontür langsam aufgezogen und der kleine Alexander stand auf der Schwelle.

Erstaunt schaute das Kind auf die fremde Frau. Offenbar konnte der kleine Verstand noch nicht lassen, was sich in dem Raum abspielte, und doch muß die Ahnung von etwas Furchtbarem in ihm aufgedämmert sein; denn mit elligenten Schritten trippelte es zum Vater, umfaßte von vorn seine Knie und rief ängstlich: „Papa! Papa!“

Nadina ließ die Waffe sinken und barg sie in ihrem Kleide. Beim Anblick der kindlichen Unschuld waren die blutdürstigen Machegeister entsohen und hatten einer mitleidigen Regung Platz gemacht.

„Nun schreien Sie doch um Hilfe“, sagte sie hart; rufen Sie nach der Polizei. Meine Absicht, Sie zu töten, werde ich ihr gegenüber nicht leugnen, des können Sie sicher sein... Aber ich werde auch nicht verschweigen, in welchem Verhältnis wir früher zu einander gestanden! Ich habe nichts mehr zu verlieren, Sie aber sehr viel...“

Kobebue begriff sofort, daß ihn sein Kind gerettet hatte und fühlte das Wiederkehren des entschwindenden Todes; aber auch die Haupteigenschaften seines Grundcharakters traten gleich wieder in Tätigkeit.

Er wachte sich den Angschweiß von der Stirn und sagte mit erbeuchelter Gelassenheit: „Ich hoffe, Sie werden mir dankbar sein, wenn ich Ihnen das Versprechen gebe, über dieses unerquickliche Vorkommnis Stillschweigen zu bewahren. Auch will ich mich mit Ihnen gern auseinandersetzen, doch nicht hier in meinem Hause, sondern an einem Ort, den Sie bestimmen sollen! — Sie sehen, ich kenne keine Furcht, sondern habe immer noch Vertrauen zu Ihnen!“

„Aber ich keins zu Ihnen“ entgegnete die Russin verächtlich. „Bei Ihnen bestand zwischen Junge und Oera ja immer ein Zwiespalt... Im Munde honigsüße Worte, im Herzen höllische Falschheit, und so ist es noch... Auseinandersetzen wollen sie sich also mit mir? Dies erübrigt sich leicht! Eine Auseinandersetzung mit mir hätte für Sie Tod bedeutet; eine andere kenne ich nicht. Doch in dieser Minute habe ich meine Rache aufgegeben, weil dies unschuldige, unerzogene Kind noch des schützenden, sorgenden Vaters bedarf!“

„Et, ei, wie großmütig Sie sein können“, höhnte der Staatsrat, „das ist doch sonst nicht der Grundzug des russischen Frauencharakters!“

„Keine Ironie, Herr von Kobebue!“ rief Nadina gebieterisch. „Noch befindet sich die geladene Waffe in meiner Hand, und der Entschluß, meine Rache einer mitleidigen Regung zu opfern, ist noch jung und schwach... Sie stehen an einem Abgrund, der „Orab“ heißt, bedenken Sie das!“

Kobebue wollte erwidern, doch schwieg er betroffen und hob lauschend den Kopf. „Neh verflucht jetzt scheint meine Frau zu kommen“, flüsterte er, trat dann einen Schritt näher an Nadina heran und zischelte: „Fünfstausend Rubel, wenn Sie auf meine Anspielungen eingehen...“

(Wortsetzung folgt)

**IMI** der gewaltige Fortschritt auf dem Gebiete häuslicher Reinigung.

Für **IMI** gibt's in Ihrem Haushalt keinen Gegenstand, den es nicht mit neuem, herrlichem Glanz verschönt. Wie wird Ihre Wohnung leuchten, wenn **IMI** den Reinigungsdienst versieht! Vor allem beim täglichen Geschirrabwaschen und Spülen merken Sie die außerordentliche Arbeitserleichterung. Die fettigen Sachen, Saucieren, Milchtöpfe, Butterdosen, Ölflaschen macht **IMI** kristallklar, sauber und geruchlos. Wie mühelos aber **IMI** alle anderen Geräte, wie Badewannen, Spülbecken, Putzeimer, Bohnertücher, Mops, Marmor-, Stein- und Holzgeräte, Fußböden usw. erneuert, das kann Ihnen überzeugend nur ein Versuch beweisen, den Sie heute noch machen sollten. Bitte gehen Sie ins nächste Geschäft! Überall erhalten Sie

1 Eßloffel **IMI** auf 10 Liter — 1 Eimer heißes Wasser.

**IMI** Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät aller Art Hergestellt in den Persilwerken



# Der Weltreklame-Kongress in Berlin

## Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Reklame

„Dienst am Kunden“ und „Erweiterung des Marktes, Bedarfssteigerung“ sind heute feststehende Begriffe des Wirtschaftslebens geworden. „Reklame“ ist wie eine Händlerin, die nach neuen Quellen sucht. Reklame in ihrer vielfältigen Erscheinungsform beherrscht heute das alltägliche Leben. Werbung und Reklame bilden schon heute, wo beide — zum mindesten in Europa — noch im Anfangsstadium stehen, höchst ansehnliche Posten in den Wirtschaftsbilanz der Völker. Allein

nationalwirtschaftlichen Standpunkt aus ist zu berücksichtigen, daß

Reklamekosten nicht ausschließlich Betriebsunkosten darstellen,

sondern auch in weitem Umfang als Anlageaufwand gelten können. Es ist klar, daß zum Beispiel ein in der Entwicklung begriffener Kur- und Badeort ohne Propaganda nicht annähernd den Anspruch hat, wie ein anderer, der eine jugkräftige Reklame und deren Kosten nicht scheut, und

## Zur Eröffnung der internationalen Reklameausstellung in Berlin



Eine ganze altdeutsche Stadt wurde in einer der Ausstellungshallen aufgebaut, deren Mittelpunkt das Bild in eine der Hallen während des Aufbaus der Reklameausstellung. Oben: Prof. Hrenzel, Bild in eine der Hallen während des Aufbaus der Reklameausstellung. Unten: Dr. Hiesbrodt, Direktor der deutschen Volkreklame und Vizepräsident des Kontinentalen Reklame-Verbandes.

### Für Deutschland schlägt man die jährlichen Werbekosten auf 1 Milliarde Mark

und was Amerika dafür aufwendet, ist direkt phantastisch. Trotz gelegentlicher Anläufe wird aber noch vielfach wirr und mangelhaft organisiert. Man erwartet heute von der Zukunft eine gewisse Nationalisierung der Reklame, trotzdem aber auch eine Erweiterung auf vielen Gebieten.

### Dem morgen in Berlin beginnenden Weltreklame-Kongress

wendet sich darum in diesen Tagen die Aufmerksamkeit nicht nur Deutschlands, sondern der gesamten Kulturwelt zu. Abgesehen davon, daß dieser Kongress stets zu den größten Veranstaltungen der Welt gehört, hat seine diesjährige Abhaltung in Berlin, die zugleich die 25. Jubiläumstagung der „International Advertising Association“ ist, für uns besondere Bedeutung, weil der Kongress die größte internationale Tagung darstellen dürfte, die nach dem Kriege in Deutschland stattgefunden hat. Nach den Anmeldungen rechnet man für seine Dauer (vom 11. bis 15. August) mit dem

### Befuche von mehr als 2000 Reklamefachleuten.

Außer Amerika wird rund 1400 Delegierte entsenden, England etwa 250, Frankreich und Schweden je 100, die kleineren Nationen 50-60 und Deutschland etwa 1000 Teilnehmer. Zu erwähnen ist noch, daß der Weltverband, der sich in drei Blöcke teilt: den amerikanischen, den englischen und den kontinental-europäischen, zu dem auch die Sektion Deutschland mit 14 großen Wirtschaftsverbänden gehört, daß dieser von Präsident Mr. Younggreen geleitete Weltverband nur jedes fünfte Jahr seine Tagung außerhalb Amerikas abhält. Seit Monaten arbeiten eine Reihe von Ausschüssen unter Leitung von Reichsminister a. D. Dr. Voth und Reichsverkehrsmittel a. D. Dr. Rohne daran, der Veranstaltung einen Rahmen zu geben, der sowohl nach der sachlichen wie nach der gesellschaftlichen Seite alles bei gleichartigen Gelegenheiten bisher Übliche überrufen soll. Die Bedeutung, die der Tagung beigemessen wird, findet auch darin ihren Ausdruck, daß die bekanntesten Führer des deutschen Verlagswesens, des Handels, der Industrie, des Bankens und der Kunst zu den Mitglieðern dieser Ausschüsse zählen.

Die Tagung wird viel Arbeit vorfinden. Sie muß prüfen, ob die bisher eingeschlagenen Wege zum Ziele führen können, sie muß das geistige wie auch das technische Gebiet abtasten, ob nicht doch da oder dort einfachere, billigere, aber erfolgversprechendere Methoden gefunden werden können, und der Kongress wird prüfen müssen, wie und in welchem Rahmen die von und eingangs erwähnte Nationalisierung der Reklame zu erreichen ist und erreicht werden kann. Daß dabei zugleich wirtschaftliche Fragen von größter Bedeutung zur Erörterung stehen, versteht sich von selbst. Soll doch

die Reklame einzeln und allein der Erhöhung der Wirtschaftlichkeit dienen,

ohne deren Erzielung jede aufgewendete Summe verloren wäre. Ob sie nun in Gemeinschaftswerbung oder in Firmenwerbung — ein besonderes Problem des Kongresses, das vielleicht nicht befriedigend gelöst, aber sicher in vielen Punkten geklärt werden dürfte — in Plakat oder Anzeigenwerbung oder mit anderen Methoden versucht ein Absatzplus zu erzielen, immer muß sie den größten wirtschaftlichen Effekt erbringen, antworten ihre Aufwendungen vollwirtschaftlich einen Verlust darstellen.

Die Schätzung der deutschen Werbekosten auf jährlich 1 Milliarde erscheint zwar hoch, aber vom pri-

sonit nicht nur für die eine Saison, sondern auch für die Zukunft hat einen Platz in der Reihe der Geld- und Erhaltungskosten eingebracht. Das gleiche gilt für den Absatz von Waren- und Verbrauchsartikeln. Die

### Angabe ist das belebende Element der Wirtschaft,

die Brücke zwischen Angebot und Nachfrage, und je komplizierter die Wirtschaftsverhältnisse sind, desto mehr Bedürfnis besteht nach diesen vermittelnden, brückenbauenden Bekanntmachungen. Aber auch der technische Fortschritt wird durch den Aufbau der Propaganda gefördert, Neuerungen werden schneller bekannt, und dadurch werden neue Möglichkeiten zu weiterer Verwirklichung geschaffen.

Die Entwicklung geht auf immer härter zunehmende Massenfabrikation des Großbetriebs und diese Massenfabrikation und auch das Versandgeschäft sind ohne reichhaltige Propaganda nicht mehr denkbar. Massenproduktion bedingt Massenabsatz und dieser ist ohne schlagkräftige Propaganda eben nicht möglich. Doch auch eine reparationspolitische Seite hat die Angelegenheit: Deutschland muß exportieren, um erfüllen zu können. Die internationale Konkurrenz macht es aber dem deutschen Kaufmann nicht leicht, sich durchzusetzen. Hier wird die angemessene und angepasste Werbung einsetzen, wird die deutsche Wirtschaft auch ohne unsere außenpolitische Belastung Reklame in weit größerem Maße als vor dem Kriege in den Dienst der Absatzsteigerung stellen müssen, denn

### Scharfer Wettbewerb ohne großzügige Reklame ist nicht denkbar.

Der Berliner Weltreklame-Kongress, mit dem eine vier Wochen dauernde große „Reklamewoche“ und offizielle Kongressreisen durch Deutschland verknüpft sind, zeigt also die volkswirtschaftliche Bedeutung der Reklame und wird zugleich auch nicht verkümmern, bestehende Mängel zu beleuchten und Mittel und Wege zu ihrer Bekämpfung anzugeben.

### Eröffnung der Weltreklameausstellung

Berlin, 10. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Kaum eine Messe ist mit solcher Spannung erwartet worden, als die nunmehr eröffnete Weltreklameausstellung, die vom August bis zum 10. September auf dem Berliner Messegelände der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Will doch diese Reklameausstellung nicht nur für die Reklame als solche werden, sondern vor allem auch lehren, wie Reklame beschaffen sein soll und gehandhabt werden muß, um die Allgemeinheit zugänglich zu beeinflussen und dadurch den Umsatz der für ihr bedienenden Unternehmen zu erhöhen. Kein Wunder also, daß bereits seit Tagen aus allen Ecken der Welt Führer des Reklamewesens und bekannte Persönlichkeiten der Wirtschaft und des Kunstgewerbes in Berlin eintreffen, um das große Ereignis nicht zu verpassen. Bereits heute kann man erfreulicherweise feststellen, daß die Berliner Reklameausstellung und der Weltreklamekongress 1929 im Brennpunkt des internationalen Interesses stehen werden.

Am Freitag nachmittags waren die Vertreter der in- und ausländischen Händler zu einer Vorbesichtigung nach dem Messegelände geladen worden. Besonders hervorgehoben sei die Rekonstruktion einer altdeutschen Stadt mit allen deutschen Schaufenstern als Illustration der Reklamegeschichte, sodann das Muster eines modernen Geschäftshauses mit prächtiger Reklamefront, die Pavillons der deutschen Reklamevertreter der Döringgesellschaft, der Verkehrswerbung für Deutschland und des Bundes deutscher Ge-

brauchsgüter. In der Halle 2 prägten sich besonders die Stände der deutschen Leistungsschau ein, die u. a. die Schaufensterdekorationen, die Lichtreklamen, den Reklamefilm und das Reklamefahrzeug veranschaulichten.

In den Beständen des ehemaligen Herrenhauses veranstaltete dann gestern abend die Leitung des Deutschen Reklameverbandes für die Kongreßteilnehmer und zahlreiche Ehrenäste ein Festbankett, zu dem als Vertreter der Reichsregierung der Ernährungsminister Dietrich erschienen war. In einer kurzen Ansprache wies er darauf hin, daß auch die Landwirtschaft den Wert der Reklame keineswegs verkenne und von diesem Mittel immer stärkeren Gebrauch macht, so vor allem auf dem Gebiete der Milchwirtschaft. Der Minister kündigte in launigen, von Beifall oft unterbrochenen Ausführungen einen großen Reklamefeldzug für die Gemüsesucht, vor allem aber für das deutsche Frischmilch, von dem er sich einen gesteigerten Absatz dieser deutschen Standardware verspricht.

### Dr. Stresemann an den Reklamekongress

In einer Sondernummer des „B. Z.“ zur heutigen Eröffnung des Weltreklamekongresses findet sich ein herzlich willkommenes Gruß des deutschen Reichsaußenministers an die aus allen Erdteilen in Berlin versammelten Reklamefachleute. Darin heißt es u. a., jeder einzelne, jede Organisation und auch jedes Volk müsse heutzutage mit Verständnis für sich arbeiten, um in der Welt bestehen zu können. In diesem Sinne wolle auch bei dieser Tagung der deutsche Gastgeber den Gästen gegenüber werden mit Verständnis für unser Volk und Land und für die Idee der friedlichen Verständigung unter allen Völkern.

\* **Tüblicher Unfall.** Gestern abend hat der ledige Gendarmereivachtmeister J. R. aus Ludwigsfelde, als er mit einem Motorrad durch die Dahlenburgstraße fuhr, einen Mann angefahren und umgeworfen. Während der Angefahrenen unverletzt blieb, kam der Motorradfahrer zu Fall und zog sich einen doppelten Schädelbruch zu, sobald nach dem Aufstehen Krankenträger herbeigekommen, wurde er selbst in seinen Verletzungen erlegen ist. Ein Fräulein, das auf dem Sozius saß, erlitt nur leichte Verletzungen.

\* **Verkehrsunfall.** Ein 30 Jahre alter Bäcker überquerte gestern nachmittags mit einem Einspännerfuhrwerk die Landwehr- und Kronprinzstraße kurz vor einem aus Küfental kommenden Güterzug der D.C.G. den Straßenbahndörper. Hierbei stieß der Motormagen des Güterzugs an den hinteren Teil des Fuhrwerks und warf dieses um. Der Bäcker fiel dabei vom Fuhrwerk herunter und verletzte sich. Das Fuhrwerk wurde leicht beschädigt.

\* **Friedrichspark.** Das Feuerwerk im Friedrichspark wird am Sonntag abend abgebrannt und nicht am heutigen Samstag, wie in dem Programm zur Verfassungsfeier bekanntgegeben ist.

\* **Die Redarschiffahrt im Juli.** Infolge der wenigen Niederflüge und des dadurch entstehenden geringen Wasserstandes mußte der Güter- und Kohlenumschlag in Mannheim vom Rheinschiff in das Redarschiff ab 19. Juli und dadurch auch die Schiffsahrt auf dem Neckar zu Vera eingestellt werden. Die Personenschiffe von Heilbronn nach Heidelberg ruhen ebenfalls seit 22. Juli, und überführt hier von Heilbronn die Sonderschiffe Heilbronn-Wimpfen und Heidelberg-Redarschiffahrt, die auch weiterhin zur Auslieferung kommen. Im Monat Juli gingen noch 16 Schleppzüge mit zusammen 88 Fahrzeugen von Mannheim ab.

\* **Das Jahr 1929.** Das Jahr 1929 zählt 365 Tage. Ostern ist am 20. April, Pfingsten am 8. Juni, erster Adventsonntag am 30. November, Ashermittwoch am 5. März. Das Neujahrfest fällt auf einen Mittwoch, das Weihnachtfest ebenfalls auf einen Mittwoch. Im Jahre 1929 finden zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse statt. Die zweite Mondfinsternis ist hier sichtbar. Am 18. April haben wir eine partielle Mondfinsternis, am 28. April eine ringförmige Sonnenfinsternis, am 7. Oktober wieder eine partielle Mondfinsternis und vom 21. auf den 22. Oktober ein totale Sonnenfinsternis.

\* **Die Kamille blüht.** Eine der bekanntesten und besten Heilpflanzen unserer heimischen Flora, die Kamille, steht zur Zeit in Blüte und kann geerntet werden. Die Kamille ist ein ausgezeichnetes und bewährtes Mittel bei Krämpfen, rheumatischen Schmerzen und bei Erkältungen. Sie wirkt außerdem schweißtreibend und fördert bei eiternden Wunden den Heilungsprozess bedeutend. Kamillenbäder wirken wohltuend und kräftig, vor allem bei kleinen Kindern. Die gepflückte Kamille wird an einem trockenen und luftigen Platz aufgehängt, aber auf keinen Fall darf sie in die Sonne gehängt werden, da ihr dann viel an Heilkraft verloren geht.

### Tageskalender

#### Sonntag, den 11. August

Operette im Roten Saal: „Winternachtsmäler“ 8.00 Uhr.  
Friedrichspark: Konzert 8.30 Uhr. — Verfassungsfeier, Plamantation 8.00 Uhr.  
Vielspiele: Ufa-Theater: „Metropolis“. — Alhambra: „Ugolino“. — Schauburg: „Das verrückte Bild“. — Capitol: „Das verhängnisvolle Testament“. — Scala: „Schmiedliche Jugend“. — Gloria-Palast: „Waldschützen“. — Palast-Theater: „Die Beute der Banfänger“.

#### Schönheitswettbewerbe:

Königsplatz: Dienstag bis Sonntag: 10 bis 11 Uhr und 8 bis 9 Uhr. — Theateraufführung im Schloß: Täglich abends von 10 bis 11 Uhr und 8 bis 9 Uhr und Sonntag vorm. von 11 bis nachm. 8 Uhr. — Schloßbühnen: 8-1, 8-7 Uhr. — Museum für Natur- und Völkermuseum im Zeughaus: Sonntag vorm. von 11-1 und nachm. von 8-9 Uhr; Dienstag 8-9 Uhr; Mittwoch 8-9 Uhr; Freitag 8-7 Uhr. — Planetarium: 4.30 und 6.00 Uhr Besichtigung. — 5.30 Uhr Vorträge.

#### Schluss des redaktionellen Teils

## Crema Leodor

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:

**Bei Sonnenbrand** Crema Leodor ein wundervoll wirksames Mittel gegen übermäßiges Brennen der Haut.

**Bei Insektenstichen** vermindert Crema Leodor, die aufgeschichten, übermäßiges Anschwellen und Juckreiz.

**Als Puderunterlage** liefert Crema Leodor mit ihrem dezenten Silberrösch vorzügliche Dienste.

**Bei roten Händen** und unehdner Hautfarbe verleiht die cremeweiche Crema Leodor den Händen und dem Gesicht einen manich Teint, wie er der vornehmsten Dame erwünscht ist.

Tube 60 Pf. und 1.- M., die begehrte Crema Leodor-Gelbe Tube 60 Pf. in allen Apotheken-Verkaufsstellen zu haben.







# Wirtschafts- und Handelszeitung

## Wirtschafts- und Börsenwoche

**Warum Diskonterhöhung in Newyork? / Rückwirkungen auf den internationalen Geldmarkt / Deutscher Geldmarkt vorerst weniger betroffen**

Die Verbilligung des deutschen Geldmarktes, die in der wiederholten Ermäßigung des Privatdiskonts wie auch in der wesentlichen Verbesserung der Position der Reichsbank zum Ausdruck kam und durch andauernden Zustrom von Auslandsgeld in der letzten Zeit nachdrücklich gefördert wurde, ließ immerhin die Absichten auf eine weitere günstige Gestaltung berechtigt erscheinen. Trotzdem war nicht zu verkennen, daß in den internationalen Geldmärkten mit ihren stark widerstreitenden Tendenzen Verunsicherungsfaktoren lagen, die zur Zurückhaltung mahnten. Wir schreiben bereits vor einigen Wochen, daß von der Seite des Newyorker Geldmarktes viel eher eine Ueberrohung zu erwarten wäre, die für die europäischen Märkte von ungleich größerer Bedeutung sei, als etwa die dauernd diskutierte Diskonterhöhung der Bank von England. Diese Komplikationen am internationalen Geldmarkt, die immer der ungewisse Faktor über der weiteren Entwicklung der Wirtschaftslage war, sind nun durch die überraschende Erhöhung der amerikanischen Baukrate von 5 auf 6 v. H. eingetreten.

Wann klar sind die Gründe für die Maßnahme der Newyorker Federal Reserve Bank auch heute noch nicht, doch kann man immerhin aus der sehr knappen Erklärung des Gouverneurs Young vom Bundesreservecomite so viel erkennen, daß die Verbilligung von einer politischen Maßnahme Amerikas, um auf diese Weise England zur Annahme des Young-Planes zu veranlassen, nicht aufrecht zu erhalten ist. Der Grund für die Diskonterhöhung ist nicht in der Ausdehnung des Kreditvolumens der amerikanischen Wirtschaft oder in einer Verteuerung der Sinsätze für Wirtschaftskredite zu suchen, es liegt vielmehr in dem neuerlichen Ansteigen der Börsenkursen. Nach einer Statistik der Newyorker Bundesreservobank haben die Börsenkredite mit 1,02 Milliarden Dollar zum ersten Male die 6 Milliarden Dollar-Grenze überschritten, sodaß sich die Federal Bank gezwungen sah, aus der bisher geübten Reserve herauszutreten.

Die Erklärung des Bundesreservecomites bringt zum Ausdruck, daß man, um den Ansprüchen im Herbst genügen zu können, und um die Mittel des Bundesreservecomites zu erhalten, die Anziehung der Diskontkredite als das gegebene Mittel zu betrachten ist. Damit hat innerhalb der Newyorker Federal Reserve Bank diejenige Bankrichtungslehre, die in dem Ansteigen der Börsenkredite nicht etwa ein Zeichen vermehrter Wohlstand in Amerika sehen will, sondern eine gefährliche Ueberproduktion, durch die der Wirtschaft notwendige Mittel entzogen werden und die auf das allgemeine Niveau einen ungünstigen Einfluß ausüben muß. Ob die Diskonterhöhung nicht doch auf die Wirtschaftsentwicklung in U. S. A., die einen Höchststand erreicht hat, hemmend einwirken wird, kann von hier aus nur schwer überblickt werden; viel hängt dabei auch von der Haltung der Reservebank den reinen Wirtschaftskrediten gegenüber ab.

Selbstverständlich wird die Newyorker Diskonterhöhung besondere Auswirkungen für den Londoner Platz haben. Ganz zweifellos hat sich durch diese Maßnahme die Situation der Bank von England, deren Deckungsverhältnis infolge der Verzögerung der Diskonterhöhung von 90 auf 22 v. H. gesunken ist, erheblich verschlechtert und es muß damit gerechnet werden, daß die Bank von England mit ihrem Prozentsatz Diskont jetzt weniger denn je Goldexporte nach den Ver. Staaten zu verhindern können. Die mit der Diskonterhöhung verbundene Rückwärtsentwicklung amerikanischer Gelder aus London nach Newyork wird sich sicherlich in London in einer Geldverknappung auswirken und demgemäß eine Abschwächung des Sterlingkurses zur Folge haben, die wiederum Goldabflüsse erleichtern muß. Wenn auch die Bank von England in einer Erklärung zum Ausdruck bringt, daß eine Erhöhung des Newyorker Satzes durchaus nicht unbedingt eine Erhöhung des Londoner Satzes nach sich ziehen müsse, so kommt es doch ganz darauf an, in welchem Maße die vorgezeichnete Situation eintritt.

Unklar bleibt immer noch, ob die Bank von England von der Newyorker Maßnahme unberührt war und welchen Ausgang die Reise Montague Norman nach Newyork eigentlich genommen hat. Sollte Norman verflucht haben, in Newyork Konzeptionen zu erlangen, um weitere Goldabflüsse zu verhindern und sollte die Newyorker Diskonterhöhung ohne Wissen Normans erfolgt sein, was wohl eher im Bereich der Möglichkeit liegen dürfte als das Gegenteil, dann würde die Bank von England in ihrem Kampf um die Behauptung ihrer Stellung am Weltgeldmarkt eine empfindliche Niederlage erlitten haben. So wie die Situation im Augenblick liegt, wird man mit der Heraussetzung der englischen Bankrate in Kürze rechnen müssen, die schon darum erfolgen dürfte, weil der Londoner Platz für den Herbst infolge der vermehrten Importe mit stark erhöhten Ansprüchen zu belastet werden wird.

Für die übrigen europäischen Länder werden sich ähnliche Konsequenzen nicht vermeiden lassen, denn es ist schwerlich anzunehmen, daß Paris mit seinem Diskontsatz von 4 v. H. und seinen niedrigen Zinssätzen und auch Holland mit einem Diskont von 5 v. H. die Spanne gegenüber dem amerikanischen Diskontsatz aufzulange werden aufrecht erhalten können. Das gleiche gilt für die nordischen Länder (Dänemark 5 v. H., Norwegen 5 v. H. und Schweden 4 v. H.). Die schwedische Reichsbank erklärt zwar, daß eine Erhöhung aus Gründen der Lage am einheimischen Geldmarkt nicht in Frage käme, man muß aber auf Grund der engen Beziehungen zwischen dem englischen und schwedischen Geldmarkt annehmen, daß die schwedische Reichsbank dann zu einer Erhöhung ihrer Rate schreiten wird, wenn England vorangeht.

Für den deutschen Geld- und Kapitalmarkt ergibt sich also wieder mit aller Deutlichkeit, daß die Hindernisse einer Zinsverbilligung in den Verhältnissen an den internationalen Geldmärkten

be gründet sind. Im Augenblick ist allerdings noch nicht zu beurteilen, inwieweit Geldrückziehungen aus Deutschland zu erwarten sind. Wir haben in den letzten Wochen auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die aus der starken kurzfristigen Auslandsverschuldung für den deutschen Geldmarkt entstehen kann. In Berliner Kreisen nimmt man jedoch an, daß vorerst keine großen Abzüge amerikanischer Gelder zu erwarten sind, da man der Meinung ist, daß zwischen dem Newyorker Diskontsatz von 6 v. H. und dem gegenwärtigen Satz der Reichsbank von 7 1/2 v. H. noch ein genügend großer Spielraum besteht, um ein härteres Abströmen der Auslandsgelder aus der deutschen Wirtschaft zu verhindern. Immerhin hat die Newyorker Erhöhung eine recht spürbare Rückwirkung auf den deutschen Geldmarkt insofern, als sie ohne Zweifel die konjunkturpolitisch erwünschte Senkung des deutschen Diskontsatzes auf abschließbare Zeit nicht zulassen wird. Ferner wird die Finanzierung des deutschen Außenhandels, die seit einiger Zeit mit Vorliebe über Newyork geleitet wurde, ungünstig beeinflusst werden, ohne daß jedoch eine Verschlechterung der Situation der Reichsbank vorerst zu befürchten wäre, die vielmehr eine durchaus befriedigende Entlastung und Er-

höhung der Deckungsbestände auf 55,4 v. H. aufweist und damit den Höchststand des Vorjahres wieder erreichte.

Es konnte nicht ausbleiben, daß, nachdem schon immer das Damoklesschwert der englischen Diskonterhöhung über der Börse schwebte, die Newyorker Maßnahme scharfe Kursrückgänge zur Folge hatte. Sie wären weit schwerer geworden, wenn der drohenden englischen Maßnahme nicht schon vorher ernsthafteste Bekämpfungen zur Verringerung des Engagements und eine geradezu außerordentliche Zurückhaltung der berufsmäßigen Spekulation Rechnung getragen hätten, die am Freitag in gewissem Maße auch der Newyorker Diskonterhöhung ein Gegengewicht boten. Die Ankäufe der Börsen anfangs der Woche, eine Besserung des Notaus zu erzielen, wurden, obgleich sie infolge der Interessiertheit des Publikums und der Zurückhaltung der Spekulation nie besonders nachhaltig waren, am Wochen-schluss ins Gegenteil verkehrt. Trotz alledem zeigt es für die Widerstandsfähigkeit der Börse, daß zum Schluss wieder einige Deckungen beobachtet werden konnten, die jedoch keine nennenswerte Erholung mehr bringen konnten. Die Zukunft des Börsengeschäftes wie auch die Entwicklung der Konjunktur werden nahezu ausschließlich davon abhängen, wie sich die Verhältnisse des internationalen Geldmarktes klären und konsolidieren. Bis dahin müssen wir zusehen, da es uns nicht gegeben ist, zu ändern, was uns nicht genehm. Dafür sind die wirtschaftlichen Bindungen zu weit fortgeschritten; und die Abhängigkeit Europas von Amerika nicht minder.

Kurt Ehmer

## Die Konzentration in der französischen Auto-Industrie

Das „Revue d'Economie Industrielle“ gab es am Jahresanfang 1928 in Frankreich 76 Automobilfabrikanten. Im Jahresverlauf verschwanden einige, andere erloschen neu. Am Jahreschluss zählte man 77. Im Oktober wurde ein Konzern von 5 Fabriken gebildet: Citroën, Chenard et Walser, Delcourt, Delahaye und Hotchkiss. Die Produktionskapazität dieses Konzerns, wozu Hotchkiss in 1928 nicht produzierte, dürfte etwa 90.000 Wagen betragen. Jedes Werk behält seine Selbständigkeit; aber die Verwaltungen, Technik und Verkaufsdienstleistungen jedes Unternehmens nicht aus gemeinsamen Organisationsgruppen. Dies ist der erste Versuch dieser Art in Frankreich seitens Automobilhersteller. Bereits seit 1925 machte die Automobilindustrie in Frankreich Fortschritte, sodaß das Produktionsniveau der großen, mittleren und kleinen Fabriken selbst sich kaum veränderte. Für das Jahr 1929 hat dieses Verhältnis wie folgt: 3 Konzernfabriken (Citroën, Renault, Peugeot), also 4 v. H. der Produktion, fertigen 75 v. H. der Wagen (100.000 Stück), der Großkonzern fertigt ungefähr doppelt so viel als der Mittelkonzern. Die Kleinindustrie (Berliet, Chenard, Delcourt, Hotchkiss, also ca. 6 v. H. der Gesamtzahl, fertigen 14 v. H. der Wagen (insgesamt 20.000 Stück). Beide Gruppen zusammen, also 7 Konstruktoren, d. h. noch nicht 10 v. H. der Fabrikanten, erzeugen 89 v. H. der Wagen, und 89 Konstruktoren, d. h. etwa 90 v. H. der Produktionskraft, fertigen zusammen 11 v. H. der französischen Wagen (rund 20.000 Stück). Wie aus diesen Figuren hervorgeht, hat die Konzentration wenigstens in der Großindustrie in Frankreich bereits einen hohen Grad erreicht.

\* **Judenkreditbank AG, Berlin.** Für das Geschäftsjahr 1928/29 wird vorläufiglich wieder eine Dividende von 12 v. H. zur Verteilung gelangen.

\* **Kalchauer u. Co., Maschinenfabrik, AG, Düsseldorf.** Zu dem bereits bekannten Verlustabschluss, der nach Abschreibungen von 101.000 A 940.000 A beträgt, stellt die Verwaltung im Geschäftsbericht mit, daß sich durch den Verkauf der Grundstücke an die Stadt Düsseldorf kam, an die Firma Ricano, GmbH, in Düsseldorf, ein

Vorteil erwirkt habe, wodurch sich der Verlustbetrag auf im laufenden Geschäftsjahr auf 885.000 A erhöhen wird, zu dessen Verbilligung die Administration des Aktienkapitals von 2 Mill. A auf 1 Mill. A und Rückverbilligung auf 1 1/2 Mill. A vorgeschlagen wird. Durch die getroffenen Maßnahmen heißt die Verwaltung, die Gesellschaft einer besseren Zukunft entgegenzuführen zu können. Im Vergleich mit der Zwischenbilanz Ende Dezember 1927 weisen die Bilanzdaten folgende Veränderungen auf: Umlaufvermögen 430.000 (l. H. 500.000) A, Reserve 210.000 (140.000) A, Ren. erzielten Bankschulden mit 200.000 A; dagegen ist ein in der Zwischenbilanz mit 204.000 A ausgewiesenes Sonderkonto verschwunden. Rückstände sind mit 290.000 (430.000) A, Wechsel- und Schecksalden mit 147.000 (144.000) A und Vorräte mit 305.000 (300.000) A ausgewiesen.

\* **Gesellschaft für Spinnerei und Weberei Bittlingen.** Der Geschäftsjahr ist Direktor Julius Cronheim aus Oberbach a. d. Elbe als wesentliches Mitglied und der hiesiger Vorstand Albert Dönders als stellvertretendes Mitglied in den Vorstand eingetreten.

\* **Verzinsigte Portland-Zement- und Kalkwerke Schmilchheim, Meißel und Franconia AG.** Diese reine Holdinggesellschaft, die in ihrem Vertriebsnetz nur Aktien der Schmilchheim Portland-Zementfabrik AG hat, erzielte im Geschäftsjahr 1928/29 aus Dividenden und Zinsen eine Einnahme von rund 2,3 (2,24) Mill. A, die wieder die Verteilung einer Dividende von 15 v. H. auf das dividenberechtigende Kapital von 14,64 (14,67) Mill. A ermöglicht. Das Geschäftsjahr der Schmilchheim Portland-Zementfabrik AG zeigte infolge des ungewöhnlich langen Winters einen Abschwüch. In welchem Umfang dieser Rückgang bis zum Schluss des Jahres wieder ausgeglichen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Für das laufende Jahr wird jedoch mit einem befriedigenden Ergebnis gerechnet. Die Bilanz zeigt fast keine Veränderungen. Effekten erzielten mit 16,25 und Bankguthaben mit 2,24 (2,25) Mill. A.

\* **Ermäßigte sächsische Zinsbeschränkung.** Die sächsischen Zinsbeschränkungen sind mit Wirkung vom 1. August um rund 15 v. H. ermäßigt worden, nachdem bekanntlich am 18. Juli eine Erhöhung um 1 v. H. vorgenommen wurde.

## Die badische Auslandsverschuldung

Der Trend, den die seit fast 5 Jahren nach Deutschland gebliebenen Auslandskredite zeigen, d. h. im Augenblick der Rückzahlung auf einer Wirtschaftskrise auszuweichen, ist nur dann richtig zu verstehen, wenn man eine Statistik über den Umfang der Zins- und Tilgungszusicherungen. Aber eine solche Aufstellung gibt es nicht. Wir wissen wohl, wer die großen Auslandskredite sind, wir wissen aber nur zum Teil, wer an den durch diese vermittelten Geldern Anteil hat. Denn alle diejenigen Industrie- und Gewerbetreibenden, die nicht nicht kapitalistisch genug sind, um sich selbstständig an den Auslandsmarkt wenden zu können, oder deren Bedarf nicht so groß ist, als daß sich die Aufnahme einer eigenen Kreditschuldung würde, werden durch Emmissionen bedingt, die eine übergeordnete Behörde, Verband oder Bank zum Zweck der Kreditbeschaffung für eine größere Anzahl von Darlehensnehmern bedingt. Es erheben sich infolgedessen in der Öffentlichkeit nur Schulden, die für prompte Erledigung der Verpflichtungen der Darlehensnehmer, welche Zinsen und die Gesamtverschuldung der Darlehensnehmer den kleinen Gewerbetreibenden und Firmen, ja auch Privatpersonen macht, das heißt sich hinter den Kulissen ab.

### Auslandsverschuldung Badens auf etwa 4 v. H. der deutschen Gesamtzahl

Baden; diese an sich geringe Quote im Verhältnis zur Einwohnerzahl wäre noch geringer, wenn nicht gerade die Industrie einen hohen Prozentsatz der gesamten Verschuldung in Baden ausmachen würde. Man braucht nur an das in Baden beheimatete Schloßwerk zu denken; genanntes erzieht sich aus einer weit unter liegenden Tabelle, über aus der

Anteil der öffentlichen Hand ist groß

denn kein deutsches Land weist die Quote von 30 v. H. innerhalb seiner Verschuldung für Land und Städte auf. Wie gesagt, kann nur immer ein Teil der Darlehensnehmer natürlich erzieht werden. Wir wissen nicht, wozu die beiden der Badischen Staatlichen Kreditanstalt und der Deutschen Bau- und Werkstoffbank aus der Deutschen Bau- und Werkstoffbank, wir wissen nicht, inwieweit die beiden auf badischen Grundbesitz durch die badische Hypothekendarlehenbank angewandt wurden, da angenommen werden muß, daß auch außerhalb Badens diese Bank Darlehen vermittelt; in gleicher Weise ist es unbekannt, ob Doppelkredite bewilligt wurden durch die Landesbank als Ersatz von nicht in Baden demotivierten Industrien. Keine Angaben liegen darüber vor, in welchem Ausmaß letzter Ende die badische Land- und Forstwirtschaft auf den 4 Millionen Reichsmarklichen befristet wurde. Es fehlen ferner Mitteilungen darüber, an wen die badische Hypothekendarlehenbank die Kredite weitergegeben hat, die ihr aus dem Staat, Anteil an der A. Emmission der Deutschen Landesbankzentrale ausgenommen sind.

Günstlich der Schuldverhältnisse muß man alle untercheiden, ob der Darlehensnehmer selbst die Emmission ausgenommen oder ob er sie auf dem Umwege einer Gemeindefiskalbank erzieht hat. Folgt:

### Gemeindefiskalbank

ist es eine ganze Reihe; für Baden kommen in Betracht die der Deutschen Hypothekendarlehenbank, die der Badischen Städte, die der Bank für Textilindustrie und der Deutschen Landesbankzentrale. Nur scheint bei diesen letzteren ein Unterschied als die Landesbankzentrale die Absicht nicht unmittelbar an den letzten Darlehensnehmer weiterzugeben, sondern erst noch die badische Hypothekendarlehenbank zu durchlaufen. Diese Emmission dient lediglich der Darlehensbank.

In den folgenden Tabellen, die denen es nicht zu sehr ankommt auf die oben erwähnte Art der Kreditbeschaffung, sind auf ihre Verschuldung für den einzelnen Schuldner, erzieht somit auch die von Baden entstehende Transparenz der Darlehens-

bankzentrale bei der Girozentrale als einziger bekannter Schuldner. Für die anderen Gemeindefiskalbanken wurden die letzten Daten jedoch nicht erzieht. Das trifft auch zu für eine gemeindefiskalische Kasse der Kreisverwaltung, von der das Kreisratsamt Mannheim einen Brief erzieht. So sind also die unten verzeichneten Schuldverhältnisse entweder auf eigene Emmission oder auf Gemeindefiskalbanken zurückzuführen. In Verleihen werden sind alle fremden Währungen auf A umgerechnet; Tilgungen werden, da ihre genaue Quote bis heute nicht bekannt ist, nicht berücksichtigt.

Städte:	Stadt: Baden	20 000 000 A	Gesamtheit	202 000 A
Karlsruhe	12 194 000 A	Durlach	200 000 A	
Rastatt	11 655 000 A	Wehrburg	150 000 A	
Leibfrieden	10 399 000 A	Wülflingen	170 000 A	
Freiburg	7 065 000 A	Stetten	164 000 A	
Mühlheim	5 704 000 A	Oberbach	118 000 A	
Leinach	5 282 000 A	Kirchheim	80 000 A	
Wiesbaden	1 057 000 A	Offenburg	87 000 A	
Baden-Baden	1 047 000 A	Reinholden	89 000 A	
Rastatt	648 000 A	Lehr	61 000 A	
Bruchsal	381 000 A	Ullersingen	47 000 A	
Guggenau	315 000 A	Wiesloch	34 000 A	

### Die kommunale Verschuldung macht 58 418 000 A

aus. Dabei ist nun verschiedenes zu berücksichtigen. Einmal ist es auf, daß die Schuldpostellen sehr oft in keinem Verhältnis zur Einwohnerzahl stehen. Man vergleiche nur Wiesbaden mit etwa 100 A Verschuldung pro Kopf und Offenbach mit nur 5 A. Dann fällt auf, daß Orte aus dem eigentlichen Schwarzwald und des ganzen Schwarzwald fehlen. Drittens macht sich bei Baden sehr erheblich die Verflechtung der im Kreis aufgenommenen Gemeindefiskalbanken bemerkbar, da Karlsruhe, Freiburg und Heidelberg mit größeren Kapitalien vertreten sind.

Industrie:	Baden	40 000 000 A
Schlussemert	28 000 000 A	
Leibfrieden	20 400 000 A	
Karlsruher Bergbau AG	11 600 000 A	
Leibfrieder Bergbau AG	10 200 000 A	
Leibfrieder Bergbau AG	7 800 000 A	
Leibfrieder Bergbau AG	6 100 000 A	
Leibfrieder Bergbau AG	4 000 000 A	
Leibfrieder Bergbau AG	3 200 000 A	
Leibfrieder Bergbau AG	2 120 000 A	

### Banken:

Rheinische Hypothekendarlehenbank	4 000 000 A
Badische Girozentrale	8 150 000 A
<b>Gesamt</b>	<b>120 640 000 A</b>

Diesem wurde die Emmission der Girozentrale, wie schon erwähnt, zu Gunsten der Landesbank, vermehrt, während man bei der Rheinischen Hypothekendarlehenbank annahm, daß die Darlehen privaten Hausbesitzern gegeben wurden.

Wir kommen also unter anderemiriger Einwirkung der oben festgestellten Beiträge zu folgenden Ergebnissen:

Öffentliche Verbände	85 418 000 A
Industrie	120 640 000 A
Bankwesen	8 150 000 A
Private	4 000 000 A
<b>Gesamt</b>	<b>218 208 000 A</b>

Zu dieser sehr beträchtlichen Verschuldung treten dann noch die landwirtschaftlichen Darlehen aus den 4 Kreditanstalten und anderen Emmissionen, die ebenfalls erzieht, aber mit ihrem auf Baden entfallenden Teil nicht in vermittelten sind. Nicht berücksichtigt sind ferner die Reichsanleihen.

Hans Steffen



# Internationale Alpenfahrt

## II. Etappe: Villach — Meran

Vor Tag und Tau ging's betand aus Villach, das trotz seines Grotzpaßes und manch anderer guter Gassitäten kaum in der Lage war, die Schär der Alpenfahrt aufzunehmen. Die Unterbringungs-schwierigkeiten sind es ja auch im besonderen, die die Alpenfahrt erschweren. Denn schließlich will nach schwerem Fahrttag jeder Teilnehmer seine gute Ruhe ohne weite Märsche vom Parkplatz zum Hotel haben. Das aber läßt sich gerade in kleineren Etappenorten schwer durchföhren.

Tah auf der heutigen Etappe das Glanzstück der Vorkriegsalpen-fahrten, die Turracher Höhe, auf ultimativen Wunsch der Italiener nicht geföhren wurde, wurde von den deutschen Teilnehmern bebannert. Gewiß, — man hatte auch auf deutscher Seite Zweifel, ob die kleinen Hanomag oder BMW oder Dixi es geschafft hätten — die Fahrer aber versöherten: „bestimmt wären wir über die Turracher Höhe hinweggekommen.“ Nun — auch ohne die Turracher Höhe war die Etappe schwer genug. Da galt es noch einkündiger Fahrt durchs Draental und Bielertal den Raifberg zu erklimmen, diesmal von der Südseite aus, die zwar nicht ganz so hoch ist, wie die Nordseite, aber noch schwer genug. Nach gleich darauf machte wieder der Tauernpaß bezwungen werden. Dann ging's weiter durch Rabstadt talwärts zum Salzochal und im Salzochal aufwärts vorbei am Kellersee nach Mittelal. Hier beginnt der Thurnpaß, der mit seinen 1273 Me-tern auch einen der wirklich schwierigen Alpenpässe darstellt. Die Straße aber ist gut und flach sind die Hänge auf die Landschaft. Rhythidei gründe die Alpenfahrer und weiter ging's durch St. Jo-hann im Jantal nach Fannbrud. Die Anflahrt zum Brenner war strapas die leichtste der bisherigen Pässe. Nach der Jausen-paß mit seiner Rottischen Höhe von 2120 Metern bot feinerlei Schwie-rikeiten. Die Straße ist ja nicht steil, und auch die vielen, vielen Schenken und Bogen mit autem Stenererinschlag einmündet zu nehmen. Dennoch waren die Teilnehmer froh, als Meran, das Tagestziel, nach 518 Km. Fahrt erreicht war, denn diese 518 Km. mit Rottichberg, Tauernhöhe, Thurnpaß, Brenner- und Jausenpaß bedeu-ten weit mehr als eine 1000 Km.-Fahrt in der Ebene.

Der Start zur zweiten Etappe erfolgte ab 1/2 Uhr früh in Villach

Die schnellsten Mercedes-Benz SS-Wagen sagten allen anderen voraus und waren bis zum Etappenziel die weitest schnellsten. Nur Wil-helm Wenzel (Darmstadt) ließ sich freiwillig von einem Wagen über-holen, weil er dies Autorennen um Leben und Tod nicht in seiner krassesten Form mitmachen wollte. Denn diese Alpenfahrt ist offe-nes Straßenrennen. Selbst alterprobierte Alpenfahrer wie der zweimalige Alpenhoger Geheimrat Dr. Sportbock, General-direktor der Hansa-Werke (Borel), der diesmal nicht in Konkurrenz fährt, aber einen Hansa-Nachfolger als Pressmagen feuert (wohin-gang seine beiden Söhne in Konkurrenz fahren), schließlich angehörs des Tennis dieser Alpenfahrt den Kopf und haben Bedenken. Alpen-fahrt als Material- und Sportprüfung... gut. Als offenes Stra-ßenrennen im Durchschnittstempo bis 75 Km. ... ein Wunder, wenn die Fahrt ohne Unfälle abgeht. Am Start ließ Hildebrand auf Hansa zurück. Bei seinem Unfall am Sonntag hatte sich zunächst die Leibrufe seines Wagens entleert und Hildebrand sich unter Aufsicht der Sportlei-tung die Leibrufe nachfüllen. Nach beendeter Reparatur erreichte er Meran noch in Zeit. Hildebrand und die Söhne des Geheimrats Sport-bock fahren auf ihrem 4,9 Liter Hansa-Nachfolger ein Tempo, das verblüffend ist und das sie bereits in die vordersten Reihen der Alpen-fahrt gebracht hat. Sie bewiesen jedenfalls bei dieser Alpenfahrt den Hansa-Nachfolger als einen der schnellsten Gebrauchswagen der Welt! Das große Erstaunen verursacht auch die siebente Fahrt von Christian Werner auf dem letztenmöglichen 1/2 Liter Mercedes-Benz. Werner sollte ursprünglich nicht starten. Infolge einer Betie-gung er in die Alpenfahrt. Es galt zu beweisen, daß der 10/50 Mer-cedes-Benz, der verdrängt Top „Stallgart“, so leistungsfähig ist, daß mit ihm alle geforderten Höchstleistungen der Alpenfahrt zu erreichen mög-lich ist. Bis zum heutigen Tagestziel in Christian Werner dieser Be-weis hervorragend geklärt. Immer an der Spitze liegen auch die Mercedes-Benz-Kompressormotoren der drei Privatfahrer Dr. Krali-

heimer, R. S. Wittich (Darmstadt) und Hirtz (Weiln), so daß die vielen Tausend, die an der Strecke der Alpenfahrt die Fahrer erwarten, zunächst

Die Schelligkeit der Mercedes-Benz sehen, dann die der Hansa und dann der schönen, raffinen Stoemer Kaps-Zylinder. Vorzüglich lief auch diesmal wieder das Brenner-Team, das lediglich dadurch ins Hintertreffen kommt, weil Oberingenieur Ried-lich heute an der Sonderprüfung auf dem Jausenpaß seinen Höchst-durchschnitt nicht erreichen konnte. Ueberhaupt: die Sollgeschwindigkeit auf dem Jausenpaß von 42-48 Km. Durchschnitt waren für die meisten Wagen zu hoch. Endgültiges über diese Jausenpaßprüfung wird erst in den nächsten Tagen sich sagen lassen.

Weit nach vorn gearbeitet hat sich die eine Ford-Mannschaft der Italiener. Das zweite Ford-Team ist geföhren. Die Vafalle-Geute Schuch und Schwabe sind heute ins Hintertreffen geraten. Schuch gab auf. Poch hatte Burgallee; infolge einer kleinen Panne mußte er am Jausenpaß aufschelden, so daß Kappeler nach der einzige übrig gebliebene Fahrer der einen Wanderer-Mannschaft ist, möhigen-gegen die andere Wanderer-Mannschaft vorzüglich durchhält. Ho-dauerlicherweise gab es heute am Poch Thurn einen Unfall. Der Fah-der Hanns Frie (Magdeburg) auf Röhrl, schlug in einer Kurve um. Er selbst hielt sich trotz seiner Gekleidverletzungen tapfer und seine einzige Sorge war, daß sein umgekehrter Röhrmagen, der die Straße sperre, von der Strecke weggeschafft wurde, um andere Un-fälle zu vermeiden.

Von 74 in Villach gestarteten Fahrern sind 70 in Meran ein-getroffen. Ausgeschlossen sind infolge Pannen Spengel auf Nach, Kraus auf Mercedes-Benz, Hanns Frie auf Röhrl und der letzte der kleinen Fiat-Wagen, Gagna auf Fiat, wegen Getriebebruch. Von den 70 in Meran angekommenen Fahrern sind 61 noch in Zeit, 9 in Mindestzeit angekommen. Diese 9, die sich nun nicht mehr in der Spitzenwertung befinden, sind: Voehold auf Chrysler, Wagnus auf Ford, Wöges auf Chevrolet, Baumtschner auf Mercedes-Benz, Frau Gamy auf Mercedes-Benz, Dr. Prehrend auf F. A. Feldmann auf Hanomag, Koffan auf Hanomag. Mit dem Zurückfallen der Hanomag-fahrer Feldmann und Koffan ist nun auch das erst geföhrene Hanomagteam an zweite Stelle getückt. Bedenkt man aber, daß alle drei Fiatfahrer der Fiatgruppe auf den 1 Liter-Wagen wegen Pannen und infolge Inanspruchnahme fremder Hilfe ausgeschlossen sind, so ist die Lage der noch schnellsten BMW, Dixi und Hanomag glänzender Be-weis für das Können der deutschen Kleinwagen. Am Spätabend er-klärte Baumtschner auf Mercedes-Benz nicht weiterfahren zu wollen. Das Bedenken der auf der ersten Etappe gekürzten Fahrers Deppen-mühlen (Dixi) und Beifahrers ist leichtig gut.

### Doerschlager

## Schwimm-Länderkampf Deutschland — Schweden

Deutschland führt mit 54:04 Punkten

In Halberstadt nahm am Freitag der Schwimm-Länderkampf Deutschland — Schweden seinen Beginn. Erwartungsgemäß ließen am ersten Tage die meisten Einzelkämpfe an die deutsche Seite. Nur in einem Wettkampf, dem 1500 Meter Freistilswimmen, dem sich wegen der Teilnahme des Weltrekordmannes Arne Borg auch das Hauptinteresse zuwandte, waren die Schweden siegreich. Arne Borg benötigte allerdings mit seinen 21:22,4 Minuten 1/2 Minuten mehr, als sein eigener Weltrekord hielt. Nach Abschluß der Wettkämpfe des ersten Tages führt Deutschland mit 54:04 Punkten und wenn keine besonderen Ueberraschungen eintreten, so dürfte auch der Sieg kaum zu nehmen sein.

### Die Ergebnisse des ersten Tages:

200 Meter Brustschwimmen: 1. Sieck-Deutschland 2:56,8 Min.; 2. Schulz-Deutschland 3:08,6 Min.; 3. Harting-Schweden 2:58,8 Min.; 4. Karlsund-Schweden 3:07,8 Min.  
1500 Meter Freistilswimmen: 1. Arne Borg-Schweden 21:22,4 Min.; 2. Reibel-Deutschland 22:12 Min.; 3. Gandschmader-Deutschland 22:50 Min.; 4. Svensson-Schweden 23:28 Min.  
400 Meter Freistilswimmen für Damen: 1. Reul-Deutschland 6:54 Min.; 2. Bumber-Deutschland 6:52 Min.; 3. Lorel-Schweden 7:12 Min.; 4. Hejlsund-Schweden 7:14,2 Min.  
Sprinten für Damen: 1. Borgs-Deutschland 1:14,2 Min. — 0,8 Punkte; 2. Sieck-Schweden 1:14,2 Min. — 0,8 Punkte;

## 2. Badisches Landeskräuturnen in Gaggenau

Die ersten Ergebnisse im Siebentkampf Oberstufe: Sie-gerein Frk. Grotlich 128, 46 Mannheim; Zweite Frk. Zimmer-mann 128, 46 Mannheim.

Vom Siebentkampf der Oberstufe liegen bereits die ersten Ergeb-nisse vor. Besonders erfolgreich war der Mannheimer TB, von 1848, der die beiden ersten Plätze belegen konnte und auch sonst sehr gut abschnitt.

### Die Ergebnisse:

1. Marie Grotlich TB, 46 Mannheim 128 Punkte (von 140 er-reichbar); 2. Zimmermann TB, 46 Mannheim 122 Punkte; 3. Amalie Appel Badenia Heudenheim 125 Punkte; 4. Katia TB, 46 Mannheim 125 Punkte; 5. Käthe Richter TB, 46 Mannheim 124 Punkte

## Jubiläum des V. f. L. Neckarau

Die Jubiläumswache des V. f. L. Neckarau brachte verschiedene Fußballspiele. Das wichtigste Spiel war am Freitag abend das Pokalspiel der Kreisliga

### F. G. 1914 Oppau — F. G. 1913 Mannheim 6:3 (2:1)

Immer wieder zeigen die Spiele der unteren Klasse typisch den viel zu großen Kraftverbrauch, weil noch zu wenig mit dem Kopf gearbeitet wird. Uebermäßiges Laufen, keine konstante Zusammen-arbeit, ungenaues Zuspiel. So sah man aber von Oppau sehr gute Einzelleistungen. Hervorragend der Mittelläufer in Ueberlicht, Stellung, Beschul und Kopfspiel. Dann der linke Flügel, der auch aus Vorkämpferrolle schloß. Der Mittelfürmer und der Halblinke. Den Sieg hat Oppau verdient durch sein größeres Schußvermögen und verhältnismäßig gut zusammengehende Arbeit. Mannheim 1913 verlor in den ersten Minuten mehr als es nachher hielt. Der Zu-sammenhang verlor sich immer mehr und dem Angriff fehlte der sichere und rechtzeitige Schuß. Die Vorkämpfer war auch weit nicht wie die Oppauer. Vorwärts schwach. Kurz nach Beginn erzielt der Halbrichte Mannheim's auf knappe Abwehr des Vorwärts Oppau 1:0. Der gute Anfang hält nicht an. Aufregung und Unruhe lassen sein gesammeltes Spiel aufkommen. Oppau findet sich dann besser, namentlich durch den Mittelläufer geklärt, und drängt hart. Endlich gelangt dem Halblinken mit Kurzschuß am Vormart vorbei der Ausgleich. Der kleine, behende Mittelfürmer erzielt aus Ge-plänkel 2:1. Einzelne Vorkämpfer Mannheim's mit flotter Planke rechts, führen zu nichts und Oppau drängt bis zur Pause weiter.

Auch nach Seitenwechsel läßt das Zusammenarbeiten des Oppauer Angriff's trotz Drängens noch viel zu wünschen übrig. Eine tadellose Vorlage des Mittelläufers an den Halblinken, der sofort scharf ver-längert, treibt 3:1; aber aus einem Eckball des Rechtsaußen, der dem Vormart eingeleitet, brückt Mannheim 3:2. Aus einem Straßball er-reicht Oppau in sofortigen Aufschreiben und Schuß des Halblinken 4:2 und Mannheim verfehlt ein sicheres Tor durch darübersehen. Der linke Flügel Oppau stellt auf Eckball aus dem Hinterhalt 5:2. Die eindringende Dunkelheit erschwerie das Spiel. Die neu ange-brachten elektrischen Lampen, die aber über dem Spiel-feld hängen, treten nun in Funktion. Ein weiterer Treffer Oppau's auf kurzes Zusammenspiel bringt durch den Mittelfürmer 6:2, doch kurz vor Schluß noch gelingt Mannheim aus einem Bedränge 6:2. Spielleitung und Beschul gut.

### Weitere Spiele

FR. Schüler — Sp. S. Schwegingen Schüler 3:0  
FR.-M. G. — Sp. S. Schwegingen M. G. 3:3  
FR.-III. — F. S. Rodenburg 11:0 August Mölle,

### Vorkämpfe am Verfassungstage

Die Vorkämpfe der Kämpfe, die anlässlich des Vorkämpfer-tages nicht recht zum Austrag kamen, finden nunmehr am Sonntag (11. August) vormittags 10 Uhr auf dem Vik.-Platz statt. Es treten sich: Jugendlebergewicht: Oberst, Pödniz Karlsruhe—Brand 1918, Jugendlebergewicht: Oberst, Pödniz Karlsruhe—Brand 1918, Erstlinge Paniamgewicht: Leuchter, 08 Mannheim—Judi 1918, Erstlinge Mittelgewicht: Reier 08 Mannheim—Blum 1918, Pan-aner Lebergewicht: Pöfel Pödniz, Karlsruhe—Collefel 1918, Anfänger-Lebergewicht: Seelinger 08 Ludwigsbälen—Sandried 1918. Die Begegnungen versprechen sehr guten Sport. Die Veranstaltung selbst findet bei freiem Eintritt statt.

# EINE KAUFGELEGENHEIT

im

# UMBAU=AUSVERKAUF

die alles bisher Gebotene in den Schaffen stellt.

Bedenken Sie:

Modelle in Sommerkleidern, Sommermänteln usw., hierunter wertvolle Stücke des Lagers. Kostbare Erzeugnisse allererster Pariser und Berliner Ateliers. Jedes Teil eine Sensation,

# 6900

Ein Teil dieser Stücke zeigen wir ab Sonntag im Schaufenster am Eingang Breite Straße

# Fischer=Riegel

Mannheim

Paradeplatz



## Leipziger Herbstmesse

25. bis 31. August 1929

### Billige Fahrt im Sonderzug

(D-Zug mit Spelwagen) mit Fahrpreisermäßigung

**Abfahrt:** Samstag, den 24. August, Mannheim ab 13.25 Uhr

**Rückfahrt:** Tägl. bis einschließl. 7. Sept. mit jedem beliebigen Zuge

Vorverkauf der Fahrkarten soweit der beschränkte Vorrat reicht, bei: Nordd. Lloyd-Generälagentur Mannheim, Lloydreisebüro G. m. b. H., O 7, 9 (Heidelbergerstr.) und Verkehrs-Verein, Mannheim

**Auskunft:** Ehrenamtl. Vertr. d. Leipziger Meßamts: Louis Meyer Gerngroß, I. Fa. Hermann Gerngroß, Mhm. Rheinstr. 12, Tel. 20120-21; die Handelskammer Mannheim L 1, 2, Tel. 36431; die Nordd. Lloyd-Generälagentur Mannheim und Verkehrs-Verein

**Meßabzeichen zu Vorzugspreisen:** beim Ehrenamtl. Vertr., Nordd. Lloyd und Verkehrs-Verein,

Für Eintagsbesucher Tageskarten I

**Amtl. Leipziger Meßadreßbuch ab 15. Aug. i. Vorverk.:** b. d. Vertritt. d. Nordd. Lloyd, O 7, 9 (Heidelbergerstr.)

## Leipziger Meßamt Leipzig

# K. ZEYHER & CIE,

F 7, 16a

Inhaber: F. Kell

Tel. 31016

Möbelfabrik

Innenausbau

Ladeneinrichtungen

G. Müller



# In der Zeltstadt der Pfadfinder

## Das Weltjugendtreffen der Boy Scouts in Birkenhead

(Von unserem Londoner Vertreter)

Es hat sich gelohnt, von London aus hierher zu reisen, um die fünfzigtausend Boy Scouts zu sehen, die im Arrowpark, dem größten öffentlichen Park Englands, den einundzwanzigsten Geburtstag der Pfadfinderbewegung in einem großen „Jamboree“ feiern. Aus 21 Ländern sind sie zusammengekommen, die fernsten Winkel der Erde haben ihre jungen Boten geschickt. Es ist eine Völkerversammlung, wie man sie sich nicht wünschen könnte. Unter dem grauen Himmel Englands ist dieses ungeheure Bivouac ein merkwürdiger Farbfleck. Mit den deutschen Pfadfindern, die ihre Zelte unter schwarz-rot-goldenen Fahnen zwischen Engländern und Italienern aufgeschlagen haben, wandere ich raumend durch die Gassen der Zeltstadt. Die Engländer, die naturgemäß diesmal das hässlichste Kontingent stellen, sind mit dem Aufschlagen ihrer grünen Zelte beschäftigt; manche legen bereits Feuerstellen für das Mittagessen an. Ganz in der Nähe begräben wir einige Kraber mit

die Legionen der Völkerversammlung an diesem Podium vorbeiziehen. Sie kamen mit allen Fahnen und Bannern, Wimpeln und Totem, die sie aufstehen konnten, und lieferten eine glänzende Schau. Neben dem dichten Karree der Engländer und Amerikaner, der Holländer, Dänen und Franzosen, kamen kleine Gruppen von Ägyptern, Arabern, Chinesen und Australiern vorüber. Die Indier marschierten, ohne mit der Wimper zu zucken, an dem englischen Kronprinzen vorüber. Ungarn und Kanadier folgten. Einige Regener von der Goldküste und aus Senegal, Singalesen aus Ceylon und Marokkaner marschierten unter dem Heereszug. Es war eine eindrucksvolle Parade, und die begeisterten Zuschauer begannen vom Weltfrieden zu sprechen. Eine Lücke fiel allgemein auf: die Italiener fehlten; Mussolini hat die Pfadfindergesellschaften in Italien aufgelöst.

**Plötzlich geschah etwas Seltsames:**  
als die Gruppe der deutschen Pfadfinder herankam, brach ganz überraschend ein ungeheurer Beifallssturm aus!

Der den Anfang machte, weiß niemand. Aber es ging wohl plötzlich das Gefühl durch die Menge, daß man den Deutschen etwas schuldig sei. Minutenlang tobte ein wahrer Orkan von Händeklatschen und Hurrarufen. Die Deutschen schienen ebenso von diesem Empfang überrascht zu sein wie alle anderen, aber sie ließen es sich nicht anmerken und zogen kreuzt ihres Weges. Dieser dramatische Zwischenfall war später das Tagesgespräch in allen Zelten und es gab, soweit wir hörten, niemand, der „the cheer for the Germans“ nicht vollkommen in der Ordnung gefunden hätte.

Die Anlage der Zeltstadt war keine leichte Arbeit. Die Pfadfinder hatten sich eine Wasserleitung angelegt, deren Röhre über zehn Kilometer lang ist. Sie haben auch ein ausgebreitetes Telephonnetz installiert, das die Kommandostellen miteinander verbindet. Der Arrowpark kann nur dreißigtausend Pfadfinder aufnehmen; man hat deshalb mehrere Parks der Umgegend in Zeltlager verwandelt, die den restlichen Zwanzigtausend Unterkunft bieten. Der Transport von Lebensmitteln ist ebenfalls von den Pfadfindern selbstständig organisiert worden. Sie haben eine Flotte Lastautos gemietet, in denen ihre eigenen Chauffeure die Waren heranschafften.

**Ein Wagenpark für unzählige Automobile ist vorbereitet worden.**

Ungeheure Berge von Brennholz liegen für die nächtlichen Lagerfeuer bereit. Ein Hospital mit 60 Betten haben die weiblichen Pfadfinder errichtet, die auch die Krankenschwestern und Pflegerinnen stellen. Eine eigene Lagerzeitung wird täglich erscheinen. Es sind praktische junge Leute, die hier zusammenkommen, und wenn sie auch noch voll von Idealismus sind, so reden sie jedenfalls nicht davon. Ich bin ein alter Stammgast solcher Jugendtagungen, aber ich habe noch wenige gesehen, die so frei sind von unerquicklichem Redeschwamm. Es gibt überhaupt in dieser ganz aus der Praxis gerichteten Bewegung nichts, das im Geringsten unsympathisch wäre. Dies zu sagen, bedeutet nicht viel. Aber man laßt es doch mit einer gewissen Dankbarkeit für den Genuß, den ein Tag unter fröhlichen, anspruchslosen jungen Leuten gewährt. Das „Jamboree“ ist ein Glückstag für die Pfadfinder. Er ist ihnen zu gönnen.

### Der Knabe mit den Röntgenaugen

(Nachdruck verboten)  
Der Madrider Augenarzt Dr. Pedro Kiel hat kürzlich in einer Fachärzte-Versammlung in Paris einen Vortrag gehalten über einen Knaben, der nach seinen anderthalbjährigen Beobachtungen die rätselhafte Gabe besitzt, wie der Röntgenstrahl durch alle Gegenstände (außer Holz) sehen zu können. Das Wunderkind heißt Venito Paz und ist der Sohn eines einfachen Volksschullehrers. Zum ersten Male wurde der Vater von der seltsamen Gabe seines Sohnes überrascht, als er ihn mit vierzehneinhalb Jahren im Lesen und Schreiben zu unterrichten begann, wobei das Kind die unheimliche Fähigkeit zeigte, aus seiner geschlossenen Bibel Buchstaben zu können. Der Knabe legte das Buch geschlossen vor sich hin und las darin durch den dicken Einband in seiner unbegreiflichen Art, als ob das Buch offen wäre. Der Vater glaubte zunächst, der Junge habe das alles auswendig gelernt, und war über seinen Fleiß erstaunt. Die Sache kam ihm aber immer unheimlicher vor, als er bei einer Gelegenheit nach einem abgerissenen Knopf seiner Weste herumspähte. Der kleine Venito begann zu lachen und erklärte, der Vater habe doch den Knopf in der Schnupstabsdose, die er in der Welt-

taische trage. Der Lehrer öffnete die Schnupstabsdose: den Knopf lag darin. Ins Gebet genommen, erklärte der Junge ganz eingeschüchtert: er habe den Knopf in der Schnupstabsdose gesehen. Auch vier Zigaretten habe er darin gesehen. Der Vater machte nun einige weitere Proben mit Zigaretten, die alle zu dem gleichen, rätselhaften Ergebnis führten.

Der Vater fuhr mit dem Jungen nach Madrid und suchte dort den Augenarzt Dr. Kiel auf, der den kleinen Venito in seinem Hause besah, um ihn ständig überwachen zu können, ohne in den Augen selbst etwas Abnormes zu finden. Später, als der schlüchterne Junge seine ursprüngliche Befangenheit zu verlieren begann, setzte der Arzt seine Versuche fort. Er stellte fest, daß der Junge Gegenstände, die in einer Metallkassette eingeschlossen sind, genau sehen und beschreiben kann. Mit Reichlichkeit vermag er Briefe zu lesen, die in drei oder vier Zwerge eingeschlossen sind. Er kann ohne Schwierigkeit aufzählen, was einer in seinen verschiedenen Taschen hat. Er vermag sogar die Farbe der Gegenstände — und dies ist vielleicht das Unerklärliche — anzugeben. Es hat den Anschein, als ob seine Sehkraft Metall, Stoff, Papier durchdringen würde. Daß hier nicht etwa Hallsehen, sondern wirkliches Sehen vorliegt, ergibt sich daraus, daß Venito Paz, der zum Beispiel einen Brief zwischen zwei Metallplatten zu lesen vermag, dieselbe Kunst nicht mehr zuwege bringt, wenn man statt der beiden Metallplatten zwei Holzplatten nimmt. Durch Holz sieht er nicht. Die Forscher stehen vorläufig noch vor einem Rätsel.

### Soch klingt das Lied vom braven Mann!



Herr Hoffmann aus Bonn-Reifenich rettete kürzlich den 18. Menschen vor dem Tode des Erstickens. Er hat damit einen neuen, nicht so leicht nachahmbaren Rekord aufgestellt.

weihen Gurnussen, Spanier, Italiener, Polen und Belgier erreichen wir durch die „Kalkatorstraße“. Dann folgt ein Hüttenort der indischen Pfadfinder, die ohne Rücksicht auf den Deltions- und Raubentwurf ihrer Väter friedlich zusammen beim Essen sitzen. Eindrucksvoll ist das große Lager der Amerikaner. Es sind nicht weniger als zweltauftausend junge Leute über den Atlantik gekommen, darunter auch ein „hundertprozentiges“, nämlich richtige Indianerjungen. Cub-Vi-Voh, der Sohn eines Sturmhauptlings, steht dort in der farbigen Tracht seines Stammes, die weiße Federkrone über dem kupfernen Gesicht, im Kreise seiner Bewunderer. Durch die Brillenschlangen-asse kommt man zum Markt.

**Hier herrscht ein Leben, wie in einem orientalischen Bazar**

Die dreißig Väden der Zeltstadt haben offensichtlich Hochkonjunktur. Auch in den fünf Banken, in denen die Pfadfinder ihr heimatisches Geld in englische Währung umsetzen können, herrscht lebhafter Geschäftsbetrieb. Von hier aus lockt und der Klang von Tubelläden zum Lager der Schotten. 1600 schottische Pfadfinder über da die Volkstänze aus dem Hochland ihrer Heimat, die sie morgen bei der großen Völkerversammlung werden. Sie haben sich ihre eigene Musik mitgebracht: hundert Tubelläden geben ihren monotonen Klang von sich, der an antike Kriegsmusik denken läßt. Es wird allmählich unmöglich, die Nationalitäten auseinanderzuhalten. Schwierigkeiten der Verhandlung lösen immer wieder vergnügtes Gelächter aus, aber sonst nehmen die Jungen selbst wenig Notiz von den Unterschieden der Rasse, Farbe und Staatsbürgerschaft. Während wir unter dem ehrenbelaubenden Värm des Feldlagers durch die weitenlangen Strahlen von Land zu Land spazieren, erzählen die Deutschen von ihren Eindrücken.

Die Leitung der deutschen Pfadfinderbewegung hat die Einladung zur Tagung mit der Begründung abgelehnt, daß deutsche Jungen nicht an einer internationalen Veranstaltung in England teilnehmen könnten, solange englische Soldaten auf deutschem Boden stehen. Diese Entscheidung ist stark kritisiert worden und eine größere Gruppe hat sich trotz der offiziellen Abgabe auf eigene Faust nach England begeben: „Wir fühlen so genau so wie die Führer“, erklärt mir ein junger Landmann, „aber wir glauben doch, daß wir unsere Lage durch solche Abgaben nur noch schlechter machen.“ Ich räume ihm von Herzen zu. Wenn die Jugend will, daß es in der Welt anders wird, so darf sie nicht die Methoden der Alten imitieren. „Auf unserer Wanderung durch England“, erzählt mein Führer weiter, „sind wir überall überraschend herzlich aufgenommen worden. Man hatte uns das zu Hause ganz anders vorangesagt, und es ist doch gut, daß wir selbst sehen, wie es im Auslande wirklich steht. Auch hier sind alle ohne Ausnahme so freundlich und kameradschaftlich zu uns, daß wir nur wünschen, es herrschte unter unseren eigenen Leuten in der Heimat eine solche Stimmung.“

Die deutschen Jungen sollten noch ganz andere Dinge erleben. Am Nachmittag kam der Prinz von Wales im Zeltlager an, um die Boy Scouts, die ihn schon vor vielen Jahren während zu einem der Hüttenlinge gemacht haben, zu begrüßen. Der junge, beiseidene Erbe der englischen Krone tat solche Dinge kumpatisch einfach und sportlich. Es konnte deshalb gar kein Gedanke an Politik aufkommen. Der junge Herr stand neben dem Gründer der Bewegung, Baden-Powell, in Pfadfindertocht auf einer großen Riste und ließ

### Ein ehemaliger Kreuzer als Wohnschiff



Der kleine Kreuzer „Macona“, der 1912 in den Dienst der Reichsmarine gestellt wurde und schon seit längerer Zeit von der Marineflotte abgetrennt war, soll nunmehr als Wohnschiff für Marineangehörige in Wilhelmshaven eingerichtet werden.

### Ein 100-jähriger Politiker

Amerika ist nicht nur das Land der jungen, sondern auch der alten Leute, wie u. a. das Beispiel des 99-jährigen Rodolfer zeigt. Nun ist dieser Tage einer der bekanntesten Politiker in New York, John H. Borchgrevink, 100 Jahre alt geworden. Der Mann ist noch heute politisch tätig, da er im Kollegium der Wahlkommissare des Staates New York den Vorsitz führt und außerdem seit vielen Jahren Grand Sachse (Hauptling) der Demokratischen Organisation Tammany Hall ist. Vor langen Jahren spielte er eine führende und ausschlaggebende Rolle in der Politik des Staates und der Stadt New York als Vorkämpfer der mächtigen Organisation, die sich in Kluft mit Indianer-Namen gliedert und deren Führer auch Indianer-Bezeichnungen tragen. In seinem 100. Geburtstag hielt Borchgrevink eine Sitzung der Wahlkommissare ab, wobei er sich entschuldigte, daß er das Amt als Präsident schon so lange Zeit inne habe. Am Nachmittag hielt er in seinem Klub einen großen Empfang ab. Borchgrevink lebt ganz regelmäßig, indem er jeden Morgen, wie jeder andere New Yorker, in der Hochbahn nach seinem Büro fährt, um die Mittagzeit in der Nachbarschaft ein beliebiges Frühstück einzunehmen und am Abend wieder mit der Hochbahn nach Hause fährt. Er raucht täglich drei starke Zigaretten und war früher einem Schluß Whisky nicht abhold. Das hat er nur deshalb aufgegeben, weil man seit Einführung der Prohibition nach seiner Ansage in Amerika nie mehr weiß, was man an alkoholischen Getränken vorgezogen bekommt.

### Neuland entsteht aus der See

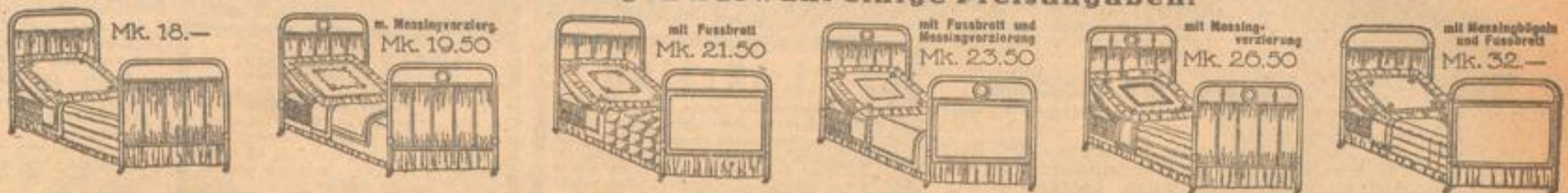


Durch den großartigen Plan der Abriegelung und Trockenlegung der Südersee wird Neuland laufende Quadratkilometer neuen Bodens gewonnen. Ein erster Abschnitt der gewaltigen Tammbauern wurde in diesen Tagen vollendet und man hofft bereits in 3 Jahren das abgetrennte und entdünzte Neuland kultivieren zu können.



# Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache! ! Das gute Spezial-Haus zeigt in 4 Stockwerken Metall-Betten, Holz-Betten, Kinder-Betten, Matratzen, Federn, Daunen, Deckbetten, Kissen, Inlets, Steppdecken, Daunendecken, Weißlack-Möbel.

Aus der gewaltigen Auswahl einige Preisangaben:



Frachtfreie Lieferung mit eigenen Autos auch nach auswärts. — Kinder-Zimmer, Tochter-Zimmer, Schlafzimmer.

„Paidi“ das fahrbare Kinderbett **Betten-Buchdahl** Mannheim **7, 10, Heidelbergerstraße**  
Eigene moderne Fabrik für Steppdecken, Daunendecken, Matratzen, Chaiselongues und Chaiselongue-Betten

Ihre Verlobung zeigen an  
**Maria Breidinger**  
**Franz Biedermann**  
Mannheim, im August 1929  
L 4, 14 Holzstr. 5

**Konkurs-Eröffnung**  
5. Gemeindefreier  
vermeiden wir durch  
Kapitalzufuhr. Ann.  
bef. u. O. M. 652  
Hudolf Hoffmann  
Mannheim  
Qm 30

**Schneiderin**  
empfiehlt sich in und  
außer dem Hause.  
Heber, D. T. 8.  
\*8006

**MÖBEL FABRIK**  
BISMARCKPLATZ  
AM BAHNHOF  
**ELKAMP**  
**HEIDELBERG**  
Schenswerte Ausstellung  
in 5 Stockwerken S57  
ZWANGLOSE BESICHTIGUNG

**Versichern ist besser als sparen!**  
Du sicherst Dir und Deiner Familie so, so ein bestimmtes Kapital. Darum **Schütze Deine Familie! Sorge für Dein Alter!**  
Nimm eine Lebensversicherung beim **Deutschen Herold** Volks- und Lebensversicherungs-A.G. Bezirksdirektion Mannheim, P 3, 14, Fernruf: 27983. 8829  
Vertreter überall gesucht / Angebote erbeten

Von der Reise zurück  
**Dr. P. S. Meyer**  
Facharzt für Hautkrankheiten  
Strahlenbehandlung 8886  
Tel. 26334 R 7, 27  
10-12 4-6

**Zwangsversteigerung**  
Montag, den 12. Aug. 1929, nachm. 2 Uhr  
werde ich im hiesigen Pfandlokal Q 6. 2 gegen  
bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich  
versteigern: 1 Chaise, 2 Stühle, 2 Schreib-  
maschinen m. Tisch, 2 Kleiderstühle, 2 Schreib-  
tische, 1 Bücherregal, 1 Ledersessel, 1 Klotz-  
rad, 2 Fahrräder, 1921er Pilsenerwein, Silber-  
und Möbel verschied. Art. 8824  
Spreng, Gerichtsvollzieher.

**Hämorrhoiden**  
können nachweisbar in kurzer Zeit ohne  
Operation dauernd geheilt werden. Herzl.  
Sprechst. in Mannheim Rheingürtelstr. 18.  
1. Et. jeden Montag u. Donnerstag, von  
9 bis 1 und von 2 bis 5 Uhr. 88314

Die Angestellte REGINA SPINNER durfte  
ihre 10jährig. Dienstjubiläum  
bei mir begehen. 88800  
Frau Martin Kleber Wwe., Parkring 21  
Restauration „Zur Hoffnung“

**Versteigerung.**  
Im Auftrage einer Großbank  
versteigere am 8899  
**Montag, den 12. ds. Mts.**  
3 Uhr nachmittags in der Garage  
**Türk & Sohn, Ludwigshafen,**  
Schulstraße 63-69  
**1 Lastwagen**  
Fabrikat Arbenz, 3 Tonner, in gutem  
Zustande, mit abnehmbarem Verdeck  
Die Versteigerung findet bestimmt statt  
**R. Blum, Auktionator**  
Uhländstr. 14 Tel. 61495  
Übernahme aller Versteigerungen auch auswärtig.

**Geschäftsübernahme.**  
In gänzlich gelegener Stadtheil Mannheims  
bietet sich Gelegenheit zur Übernahme einer  
mit den modernsten Maschinen ausgestatteten,  
gegenwärtig voll beschäftigten 8900  
**Schreinerei und Glaserei.**  
Gebäude Hallen für die Lagerung von Holz-  
werkstoffen reichlich vorhanden. Bestmögliche  
Zimmerwerkstatt kann ev. mit übernommen  
werden. Anfragen unter B U 115 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Allgem. Ortskrankenkasse**  
**Mannheim**  
**Zahlungs-**  
**Aufforderung**  
Die Beiträge zur Kranken- und Arbeits-  
losenversicherung für den Monat Juli 1929  
sind zur Zahlung fällig.  
Die Herren Arbeitgeber werden hiermit  
aufgefordert, die Einzahlung derselben inner-  
halb einer Frist von 8 Tagen vorzunehmen.  
Bei Versäumnis dieser Frist wird eine Ver-  
säumniszuschlag erhoben, auch erfolgt ohne  
weitere Mahnung die Anordnung der  
Zwangsvollstreckung. 8157  
Mannheim, den 11. August 1929,  
Der Vorstand.

**Drucksachen** In jeder Ausführung  
liefert prompt  
Druckerei Dr. Haas, G.m.b.H., Mannheim E 6, 2

Frachtvoll  
**Küchen-Einrichtungen**  
bekannt gute Qualitäten  
bekannt billigste Preise  
Auf Wunsch Zahlungsanleiherung. — Große Auswahl.  
**Binzenhöfer**  
Möbelgeschäft, Angartenstraße 38/68.

**Pension Wiedmann, Huzenbach bei Schönmünzach**  
Neu renovierte Fremdenzimmer, gut bürgerliche Küche, reelle  
Weine, ruhige Lage. Pension von RM 4.50.  
Wefinger, G. Wiedmann

Die **EINRICHTUNG**  
für die vornehme, gut bürgerliche  
**WOHNUNG**  
finden Sie in großer Auswahl,  
billigster Preisnotierung bei  
**Möbelhaus**  
**E. PISTINER**  
Mannheim | Q 5, 17/19  
Besichtigung der Ausstellung unverbindlich — Teilzahlung gestattet.

**Chaiselongue**  
verstellbar  
Mk. 39.-, 44.-, 48.-, 52.-, 58.-  
**Bett-Chaiselongue**  
**Eisenbettstellen - Flurgarderober**  
bekannt billig abzugeben  
**Binzenhöfer**  
Möbelgeschäft  
Angartenstraße 38/68 \*3753

**Aufarbeiten**  
Matratzen u. Diwan  
werd. prompt u. bill.  
übernomm. i. Hause.  
Komme überall. Karte  
gehört. \*8728  
Herzig, U L 12.  
**Büglerin**  
Tätige, zuverlässige  
kann noch 2-3 Stül.  
arbeiten. Ann. u. F.  
S 87 an die Gesch.  
\*8945

Ich suche  
**Käufer**  
für  
prima Hegauer Kartoffeln  
(oder ähnlich) Angebote erbitte:  
**Erhard Mayer, Friedlingen**  
Amt Konstanz Em 30

**Verzinkte Behälter, Apparate und Rohrleitungen** 585  
**Hilgers A.-G., Rheinbrohl**  
Vertreter: **Civil-Ing. Ludwig Post jun., Mannheim**  
Lindenhofplatz 3 Fernsprecher 22834

**Verkäufe**  
**Gelegenheitskauf!**  
Lebensmittel und Delikatessen-Geschäft, in  
guter Lage, mit nachweisbar hohem Umsatz,  
frankheitsfähig, sofort zu verkaufen. Wohnung  
mit 3 Zimmern und Küche wird frei. Er-  
forderliches Barkapital RM 5000.—  
Bermittlung von Familienhäusern und  
Wägen, Geschäftshäusern, Etagen mit und ohne  
Wohnung, in jeder Preislage und Gegend  
möglich durch 8818  
Genssenschaftsbank für Haus- und Grund-  
besitz, e. G. m. B. & Co., Heidelberg,  
Sauptstraße 108.

**Metall-Betten**  
Holz-  
Stahlnetze, Kinderbetten  
Schlösser, Chaiselongue,  
22 an 171e, Kastenabzug,  
Katalog 128 frei.  
Eisenmöbelfabrik Sahl (Thür.)  
Ea 294

**So bettet**  
**Supinator**  
die Ferse ein und verhindert ein  
seitliches Umknicken des Fußes.  
Supinator, die elastische Schuheinlage, wird  
ärztlich empfohlen und ist von Krankenkas-  
sen zugelassen. Wir bedienen Sie bis zum  
Enderfolg ohne Nachzahlung. Kostenlose,  
unverbindliche Fußspiegelung und Auskunft  
über die Ursache Ihrer Fußbeschwerden.  
**Friedrich Dröll**  
Qu 2, 1 Qu 2, 1  
Tel. 30460

**Spenglerei u. Installationsgeschäft**  
mit Material billig zu verkaufen. 88420  
Lange Wälderstraße Nr. 7.  
**Laden-Einrichtung**  
für jedes Geschäft passend, sofort preiswert  
zu verkaufen. Räderstr. 8 & 9, parterre.  
\*8979

**Photograph. Arbeiten**  
werd. prompt u. bill.  
angeh. Glätten u.  
Fodflüsse entwickeln  
5. 9x12 10 Pfa. 100.  
11mm entw. 4x6 20  
Pfa., 5x8, 6x9, 8x14  
40 Pfa., Rapten bis  
8x12 15 Pfa., 100f.  
20 Pfa. 100f. L.  
a. Wunsch abgeh. m.  
Fenster, Räderstr.  
7a. \*8888

**Kind**  
von 1-8 J. wird in  
liebende Pflege ge-  
nommen, wie eigen.  
Schriftl. un. G N 75  
an die Gesch. \*8979











